

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 120 (1975)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In dieser Nummer:

Entdeckendes Lernen

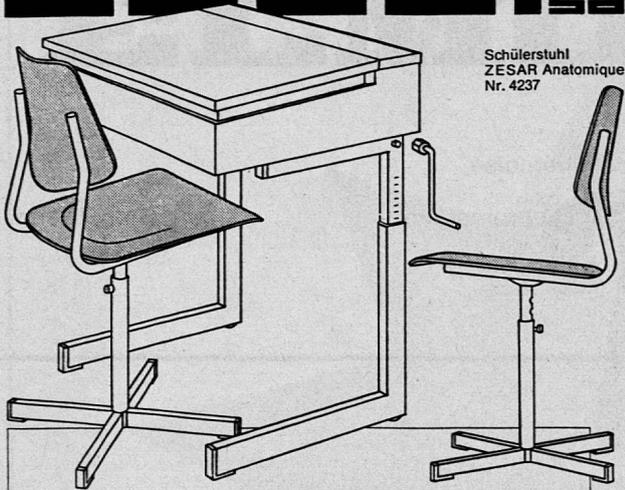
Zusammenarbeit von Schule und Familie

Erster «audiovisueller» Unterricht für Motivierte

Foto: H. Baumgartner



ZESAR



Schülerstuhl
ZESAR Anatomique
Nr. 4237

Das richtige Mass

zur guten Haltung

ZESAR — ein Begriff für Schulmobiliar

ZESAR AG 2501 Biel, Postfach 25, Tel. 032 25 25 94

Zuger Schulwand- tafeln

** absolut glanzfreie
Schreibflächen
* magnethaftend
* solide
Konstruktion*

- Kunstharz-Wandtafeln mit magnet-haftender Metallfolie
- Vielseitiges Fabrikationsprogramm für alle Schulzwecke
- Projektionsschirme
- Seit 1914 Erfahrung im Wandtafelbau

Verlangen Sie unsern instruktiven Bildkatalog mit Preisliste und Referenzen.

EUGEN KNOBEL ZUG

Chamerstrasse 115 Tel. 042/21 22 38

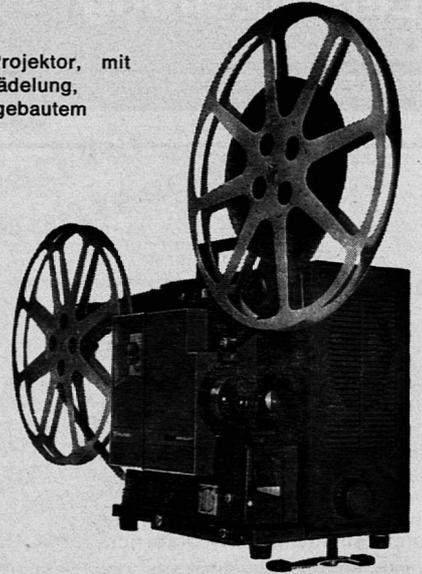
MEMO AV-ELECTRONIC-VIDEO AG

Sommer-Aktion für 16 mm-Tonfilmprojektoren von Bell & Howell.

Mod. 1652

ein echter Lichtton-Projektor, mit automatischer Filmeinfädelung, 15-Watt-Verstärker, eingebautem Lautsprecher und Halogenlampe 24 V 250 Watt mit Lampensparschaltung

Vorführbereit, mit Objektiv f 1.4/50 m/m



zum echten Schulnettopreis von

Fr. 2790.—

Mod. 1653

gleiche Ausführung wie Mod. 1652, jedoch mit Licht- und Magnettonwiedergabe.

Schulnettopreis

Fr. 3190.—

Mehrpreis für Zoom-Objektiv f 1.6/35-60 mm netto.

Fr. 150.—

BELL & HOWELL weltweit praxiserprobt

Coupon

Bitte senden Sie mir eine ausführliche Dokumentation.

Name:

Adresse:

Memo AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich,
Telefon 01 43 91 43

Titelbild: Erster «audiovisueller»

Unterricht für Motivierte

Foto: H. Baumgartner, Steckborn

Prof. Dr. G. Huber: Der Pädagoge als Zielsetzer 827

Über die Frage «Wer bestimmt das Ziel der Erziehung?» kann nicht genug nachgedacht werden. Der Ordinarius für Philosophie und Pädagogik an der ETH Zürich charakterisiert aus philosophisch geklärter Sicht heraus die verschiedenen zielsetzenden Instanzen für erzieherische Tätigkeit: Gesellschaft, (menschliche) Natur, Pädagogen, Wissenschaft, und kommt zum Schluss, professionelle und «verborgene» Erzieher müssten ihre Verantwortung wahrnehmen und auf die Zukunft hin ausgerichtet, die wesentlichen Momente der Überlieferung bedenkend, das Ziel der Erziehung durch ihr Tun selber neu und erneuernd bestimmen.

Dr. Ch. Rauh: Schule und Familie arbeiten zusammen 828

Orientierung über ein beispielhaftes Projekt der Vorbereitungsstufe der Hochschule Aargau: Zusammenarbeit von Schule und Familie. Über die sachliche und berufsbezogene Information hinaus dürften auch die methodischen Grundsätze und die Folgerungen für die Lehrerausbildung und -fortbildung interessieren.

Werner Zbinden: Zusammenarbeit Schule - Familie 833

Ergänzung der Ausführungen durch ein Mitglied des Projektteams

Dr. Hans Sommer: Warum sterben die Wörter? 834

Die «Sprach-Ecke» soll keinesfalls «in die Ecke» gedrängt werden. Wachheit für Gestaltung und Umgestaltung der Sprache ist Wachheit für geistige Vorgänge überhaupt!

SLV-Reisen Sommer und Herbst 1975 835

Aus den Sektionen 836
ZG, SG

Diskussion 836
Schulbesuch ohne Ankündigung?

SLZ-Blitzlicht 836
«Aktionäre» in GR gesucht!

Beilage Stoff und Weg 7/75 837

Peter Gasser: Entdeckendes Lernen

Erster Beitrag (von insgesamt drei) zur Anregung eines (notwendigen) Stilwandels im Lehr- und Lernverfahren

P. Holstein: Apropos Schulgesang 838

Kritische Bemerkungen zu Liedtexten

Bücherbrett 839

Kurse/Veranstaltungen 841

Branchenverzeichnis 850

Gerhard Huber

Der Pädagoge als Zielsetzer

Wenn Erziehung ist, was der Erzieher tut, dann liegt, was er mit seinen pädagogischen Handlungen als Ziel anstrebt, unabdingbar in seiner eigenen Verantwortung. Daher gilt zuerst und zuletzt: Der Erzieher bestimmt das Ziel der Erziehung. Fügt er sich dabei gesellschaftlichen Forderungen, so ist doch er es, der die soziale Zielsetzung akzeptiert, sie dem Kind gegenüber zur Geltung bringt und eben damit sie zum Ziel seines pädagogischen Handelns macht. Wenn er, gegen die Gesellschaft sich auf die Natur berufend, diese im Kind wirken sieht und ihr freien Lauf lässt, so ist er es, der die Natur versteht, ihr, indem er sie in einem bestimmten Sinne deutet, da oder dorthin den Lauf lässt und die äussersten Grenzen festlegt, innerhalb deren sie wirken darf. Zwar mag der Erzieher, besonders wenn sein Unternehmen scheitert und das Kind missrät, entschuldigend auf die Gesellschaft und ihren Druck verweisen – sei es nun der Druck eines totalitären Regimes oder derjenige der Konsumgesellschaft, deren Ansprüche und Lockungen das Kind auf eine falsche Bahn gebracht hätten. Gleichwohl: Es ist der Erzieher, der sich dem äusseren Druck beugt, ihn auf das Kind übertragen oder wenigstens (als Wirkung der Natur) hat wirken lassen; und er wird der Verantwortung dafür sich nicht ent schlagen können. In diesem Sinn muss man sagen: Konkret im Verhältnis zum einzelnen Kind bestimmt stets der Erzieher das Ziel der Erziehung. Ich entscheide im Verhältnis zu dem mir anvertrauten Kind über die Richtung meiner erzieherischen Bemühungen und trage die Verantwortung dafür – vor mir selbst und vor dem Kind, wenn es einmal erwachsen sein wird.

In dieser zielsetzenden Rolle finden sich die Eltern ihren eigenen Kindern gegenüber. Dabei sind es weniger abstrakte Normen der Zielgebung oder Theorien, nicht einmal nur die bewusste Ausrichtung, sondern vielmehr die Weise des Umgangs, des eigenen auch unbewussten Verhaltens und das faktische Gewährenlassen der Natur, was Richtung und Ziel bestimmt. In dieser zielsetzenden Rolle findet sich sodann der Lehrer im Verhältnis zu den ihm anvertrauten Schülern. In der öffentlichen Schule muss er freilich innerhalb eines staatlichen Auftrags und der vorgeschriebenen Lehrpläne handeln. Aber bei uns besteht doch ein überaus weiter Spielraum, innerhalb dessen der pädagogische Auftrag interpretiert und über Art und Mass des persönlichen Einsatzes entschieden werden kann. So gibt es fast unabsehbar viele Möglichkeiten, für deren Nutzung der Lehrer verantwortlich ist. Stärker an der Zielsetzung beteiligt kann der Lehrer an einer Privatschule sein: im kleinen Kreis pädagogischer Selbstverwaltung und -gestaltung ist mehr möglich als innerhalb des grossen bürokratischen Apparats, wie ihn die staatliche Schulverwaltung darstellt. Durch die eben genannten Randbedingungen, die für das Verhalten des Lehrers gesetzt sind, sehen wir uns erneut zurückverwiesen in die Sphäre von Staat und Gesellschaft.

In der zielsetzenden Rolle findet sich nämlich auch der Politiker, sofern er an der Schaffung der Rahmenbedingungen für konkretes erzieherisches Tun teilnimmt. Jeder, der an der staatlichen Willensbildung über Erziehungsfragen teilhat, ist im weiten Sinn ein Pädagoge, im demokratischen Staat jeder Bürger, der Lehrer wählt oder über Schulgesetze abstimmt, der irgendwie an Gesetzgebung, Vollzug oder Verwaltung in diesem Bereich teilhat. Darum hat jeder an der staatlichen Willensbildung über Erziehungsfragen Beteiligte auch an der Verantwortung für die erzieherische Zielbestimmung teil, die sich in der politischen Gemeinschaft durchsetzt. Diese Funktion des pädagogischen Politikers oder politischen Pädagogen kommt nicht zuletzt den Gestaltern der Massenkommunikation zu, den Journalisten von Presse, Radio und Fernsehen, den Literaten, sofern sie an den pädagogischen Meinungen mitgestalten, welche sich in Gesetzen und Schulordnungen niederschlagen. In dieser Rolle leisten sie zwar nicht unmittelbar Kindererziehung, aber sie formen mit an der Umwelt, in der die Kinder heranwachsen, an den pädagogischen Institutionen und Strukturen. Als solche politische Pädagogen haben sie eine unmittelbare Verantwortung für die erzieherische Zielbestimmung.

Auszug aus einem Vortrag «Wer bestimmt das Ziel der Erziehung?», veröffentlicht im sechsten erschienenen Band «Gegenwärtigkeit der Philosophie», poly 2, Schriftenreihe der ETHZ, Birkhäuser Verlag 1975, 300 S., Fr. 14.—

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 22 33 06Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8,
3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen
aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons BernPeter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31,
4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa
Ständige Mitarbeiterin: Frau Margaret Wagner,
4699 KänerkindenDie veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit
der Auffassung des Zentralvorstandes des Schwei-
zerischen Lehrervereins oder der Meinung der
Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)

Redaktion: Hans Adam, Paul Simon

Stoff und Weg (alle 14 Tage)

Unterrichtspraktische Beiträge, Einsendungen an
Peter Gasser, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen,
Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)

Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirt-
schaft», Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, Tele-
fon 01 39 42 22

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)

Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159,
8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel),
Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an Hans
Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolf-
hausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31,
8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk,
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (5mal jährlich)

Mitteilungsblatt des Weltverbandes
der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise:

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 32.—	Fr. 46.—
halbjährlich	Fr. 17.—	Fr. 25.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 42.—	Fr. 56.—
halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 31.—

Einzelpreis Fr. 1.50 (Sonderausgaben Fr. 4.—)

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind wie folgt zu adressieren: «Schweizerische
Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa
Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV)
richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekre-
tariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate:

Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Schule und Familie arbeiten zusammen

Christoph Rauh, Vorbereitungsstufe der Hochschule Aargau, Aarau

1. Die Eltern – der vergessene Faktor

«Eine hohe Qualität des Unterrichts ist die beste Voraussetzung für ein er-
sprössliches Verhältnis zu den El-
tern. Das ist wichtiger als der ganze
Betrieb mit Elternabenden, Eltern-
gruppen usw., der heute von gewissen
Lehrern aufgezogen wird», erklärte
jüngst ein Lehrer in einem Gespräch
zum Thema «Schule und Elternhaus».

Der erste Teil dieser Behauptung ist
kaum zu widerlegen; der zweite be-
rücksichtigt aber nicht, dass *Unver-
ständnis der Eltern auch den Erfolg
eines guten Unterrichts beeinträchti-
gen kann*.

Die Lehrerbildung und die Bildungs-
forschung erwecken heute auf weite
Strecken den Eindruck, als teilten sie
die Auffassung dieses Lehrers. Beide
konzentrieren sich vor allem auf das
Unterrichtsgeschehen und die Bezie-
hung zwischen Lehrern und Schü-
lern. Die Beziehung zwischen Lehrern
und Eltern wird weitgehend ausge-
klammert oder auf die Frage verengt,
warum Kinder aus Unterschichtfami-
lien bildungsmässig benachteiligt
sien¹. Über die Art, wie die Lehrer
mit den Eltern, mit den Familien um-
gehen, findet man dagegen wenig Auf-
schluss². Hier klafft eine eigentliche
Forschungslücke, der auch ein *Manko
in der Lehrerbildung* entspricht. Aus
der Schweiz sind uns nur vereinzelte
Versuche bekannt, die angehenden
Lehrer auf eine Zusammenarbeit mit
der Familie vorzubereiten*. Im übr-
igen scheint das Thema der persön-
lichen Initiative der Pädagogiklehrer
anheimgestellt zu sein. Auch in der
Bundesrepublik Deutschland ist die
Zusammenarbeit mit den Eltern noch
kaum als Problem der Lehrerbildung
erkannt, obwohl die Elternmitbestim-
mung in fast allen Bundesländern ge-
setzlich verankert ist. Anscheinend
werden die Eltern weniger als Part-

ner gesehen, sondern eher als Bil-
dungsempfänger mit Nachholbedarf³.

So ist es nicht zu verwundern, dass
viele, vor allem junge Lehrerinnen und
Lehrer Angst und *Unsicherheit im
Umgang mit Eltern* empfinden und da-
her den Kontakt mit Eltern, vor allem
mit Elterngruppen, eher vermeiden
oder als einseitige Informationsaus-
gabe gestalten. Dadurch versäumen
sie, eine Vertrauensbasis zu legen, die
es erst erlauben würde, auftretende
Konflikte konstruktiv zu lösen. Und
Konflikte können immer entstehen –
auch, wenn der Unterricht von hoher
Qualität ist.

Man könnte zur eingangs zitierten
Meinung geradezu die Gegenbehaupt-
ung aufstellen, dass die *ständige Ver-
besserung der Lehrerbildung und da-
mit des Schulunterrichts den Wider-
stand gewisser Eltern herausfordert*.
Viele Eltern, gerade aus einfacheren
Kreisen, messen den Unterricht am
Massstab ihrer eigenen Schulzeit.
Lehrmethoden, die sie nicht verstehen,
wecken ihr Misstrauen (Paradebei-
spiel: Die «Neue Mathematik»). *Wi-
derstand der Eltern* kann den Eifer
und den Lernerfolg der Kinder hem-
men. Missverständnisse führen ge-
legentlich zu Angriffen auf den initiati-
ven Lehrer, der sich dann für seine
Anstrengungen bestraft statt belohnt
sieht.

Das brauchte nicht so zu sein: Wie ein-
zelne gelungene Versuche zeigen, be-
steht auf Elternseite ein Kapital an gu-
tem Willen und an besonderen Fä-
higkeiten, das bei dem heute herr-
schenden Verhältnis zwischen Schule
und Familie kaum genutzt wird.

2. Das Projekt «Schule - Familie»:
Ein Versuch des forschenden Lernens
an der Hochschule Aargau

In der Erkenntnis, dass im Bereich
zwischen Schule und Familie dringen-
de, bisher kaum bearbeitete For-
schungs- und Bildungsbedürfnisse lie-
gen, hat die Vorbereitungsstufe der
*Hochschule für Bildungswissenschaften
im Aargau* ein Projekt lanciert, das

¹ Zum Thema «Lehrerurteil und Bildungs-
chancen» vgl. Gresser-Spitzmüller (1973),
Preuss (1970), Hess u. a. (1966) sowie Hüb-
ner und Rauh (1975)

² Mit den Kontakten Schule - Elternhaus
befassen sich die Untersuchungen von Kob
(1973) und Krüger/Kliefoth (1973)

* Ausnahmen bilden einzelne Lehrgänge
für Lehrer der oberen Volksschulstufe wie
das Real- und Oberschullehrerseminar in
Zürich und die Lehramtsschule Aargau

³ Wie Preuss (1973, S. 112) feststellt, geht
eine Tendenz dahin, die Bildungschancen
benachteiligter Kinder durch Nacherzie-
hung ihrer Eltern zu fördern.

Forschung, Entwicklung und Weiterbildung kombiniert.

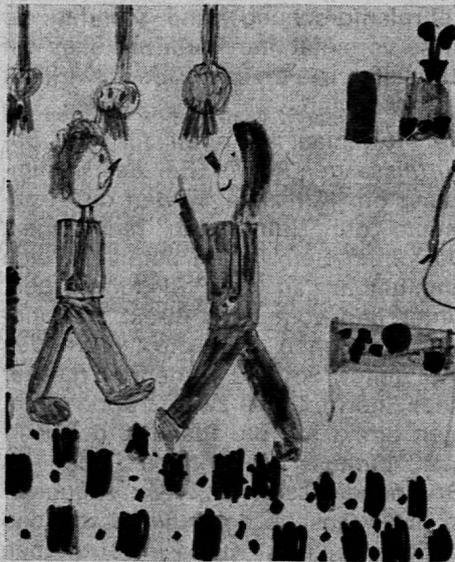
Es wird derzeit im Forschungsbereich «Bildung Erwachsener» – in Zusammenarbeit mit der aargauischen *Lehrerfortbildung* – durchgeführt. Im weiteren wird es auch unterstützt von der Lehrerweiterbildung des Kantons Solothurn sowie der übrigen Kantone, die innerhalb der Erziehungsdirektorenkonferenz die Region Nordwestschweiz bilden (BS, BL, BE, LU, FR). Eine enge Koordination besteht mit dem Pestalozzianum Zürich, wo ebenfalls ein Kurs zum Thema «Schule - Elternhaus» im Aufbau begriffen ist.

Das Projekt versteht sich als eine Dienstleistung der Hochschule Aargau an die Lehrerschaft (eingeschlossen die Kindergärtnerinnen). Es möchte den «an der Front stehenden» Lehrkräften helfen, im praktischen Schulalltag ein Problem zu bewältigen, das viele von ihnen selbst als sehr dringlich bezeichnen: Der Umgang mit den Familien ihrer Schüler. Gleichzeitig wendet sich das Projekt an jene Eltern, die den Kontakt mit der Schule suchen und zur Zusammenarbeit und Mitverantwortung bereit sind, sich aber im Umgang mit den Lehrern unsicher fühlen⁴.

Das Forscherteam⁵ hofft, dass in den Lern- und Arbeitsgruppen dieses Projektes alle Beteiligten (die Forscher eingeschlossen) lernen können, besser mit Erwachsenen überhaupt zusammenzuarbeiten (also auch mit Kollegen, Behörden usw.). Dazu gehören drei Fähigkeiten, die in diesen Gruppen geübt werden können:

- zwischenmenschliche Spannungen bewältigen;
- den andern verstehen und mich selbst verständlich machen;
- wahrnehmen, wie mein Handeln auf andere (z. B. auf Eltern) wirkt und wie ich auf andere reagiere.

Schliesslich möchte das Projekt Eltern, Lehrer und Kindergärtnerinnen ermutigen, jedes an seinem Platz die



Gespräch im Schulzimmer beim Lampenschein. Die Lehrerin belehrt den Vater.

(Marika, 1. Klasse)

Initiative zu ergreifen und das Gespräch mit Eltern (bzw. Lehrern) zu suchen, aus dem sich eine sachbezogene Zusammenarbeit ergeben kann. Wir erwarten, dass Eltern und Erzieher, die in den Gruppen des Projektes mitarbeiten, als «Pioniere» an ihrem Wohn- oder Arbeitsplatz andere dafür gewinnen, mit ihnen zusammen eine dauerhafte Vertrauens- und Partnerschaft zwischen Schule und Familie aufzubauen.

3. Probelauf für Weiterbildung an der künftigen Hochschule Aargau

Das Projekt «Schule - Familie» hat auch im Rahmen der Planung der aargauischen Hochschule für Bildungswissenschaften bestimmte Aufgaben zu erfüllen. Es gilt als ein Vorversuch für eine bestimmte Art praktisch ausgerichteteter Forschung, die man mit «Entwicklung» (von Lehrplänen, Lehrmitteln usw.) bezeichnet. Es soll Erfahrungen für Kontaktstudiengänge (berufsbegleitende Lehrgänge) liefern und jene «Verbindung zwischen Lehre und Forschung» erproben, welche «die Möglichkeiten zum forschenden Lernen gewährleistet» (Planungsbericht der Hochschule Aargau, 1975, S. 73). In diesem Projekt «müssen die Erfahrungen und Erkenntnisse der Praktiker mit denjenigen der Wissenschaftler zusammenwirken» (Grundsatz 6). Ausserdem erstrebt es eine «enge Wechselbeziehung zwischen Forschung, Ausbildung und Beratung» (Grundsatz 7). Schliesslich hat das Projekt auch zu zeigen, wie «die Hochschule mit anderen Bildungs-

institutionen, insbesondere der Lehrerbildung, zusammenarbeitet» (Grundsatz 10, Planungsbericht 1975, S. 32 ff.).

Das Projekt wird nicht nur der Hochschule Aargau, sondern auch der Lehrerfortbildung, der Elternbildung und der Erwachsenenbildung überhaupt als Modellfall dienen: Ein Kurs für Lehrer und Eltern soll so gründlich vorbereitet und ausgewertet werden, dass eine Art «offener Lehrplan» entsteht, von dem andere Kursleiter später ausgehen können, nicht nur beim Planen von Kursen über das Thema «Schule - Familie», sondern auch bei anderen Veranstaltungen der berufsbezogenen Lehrerbildung sowie in der Elternbildung und Erwachsenenbildung.

4. Der Ablauf des Projekts

Das Projekt baut sich aus mehreren Stufen auf.

Von November 1974 bis März 1975 war eine *Vorbereitungsgruppe* von zwölf Lehrern aller Stufen am Werk. Zusammen mit Wissenschaftlern der Hochschule Aargau erkundete sie, wo Lehrer, Eltern, Schüler und Schulbehörden «der Schuh drückt» und welche Versuche von Lehrer- und von Elternseite zur Lösung dieser Probleme heute schon unternommen werden. Über die Ergebnisse wird im Schlussabschnitt dieses Artikels berichtet. Aus der Arbeit dieser freiwilligen Gruppe hat sich nun die Aufgabenstellung für einen Wochenkurs, der im August dieses Jahres in Dulliken stattfindet, ergeben.

Aufgrund der Arbeiten der Vorbereitungsgruppe ist das Projektteam im Begriff, einen Plan für den Dulliker Kurs im Rohbau zu erstellen. Dieser Entwurf wird einer Gruppe von Fachleuten der Lehrerbildung und -fortbildung vorgelegt, die sich im Mai und Juni zu einem *Kurs über didaktische Probleme der berufsbezogenen Lehrerfortbildung* zusammenfinden. Diese Gruppe wird den Kursplan kritisieren, weiterentwickeln und durch praktische Lernversuche schrittweise überprüfen. Dabei lernt sie wissenschaftliche Verfahren der Lernplanung für die praxisbezogene Weiterbildung von Lehrern und von Erwachsenen überhaupt kennen. Die für den Wochenkurs in Dulliken Angemeldeten werden an der Entwicklungsarbeit teilnehmen. Sie erhalten mehrmals Gelegenheit, zum Kursplan schriftlich oder mündlich Stellung zu nehmen und

⁴ Das Projekt ist genauer beschrieben bei Rauh (1974a) und (1974b)

⁵ Das Forscherteam des Projektes besteht aus:

Judith König, lic. rer. pol. (Forschungsbereich «Bildung Erwachsener», Vorbereitungsstufe der Hochschule Aargau)
Christoph Rauh, Dr. phil. (Projektleiter an der Vorbereitungsstufe der Hochschule Aargau)

Werner Zbinden, dipl. Psych. (Leiter von Kaderkursen der Ostschweizer Lehrerfortbildung)

Vorschläge zu machen. Diese Wünsche werden von der Planungsgruppe laufend berücksichtigt. Dadurch wird sichergestellt, dass der Dulliker Kurs «nach Mass» geplant wird und den Lehrern und Eltern einen praktischen Dienst erweist.

Im Bildungszentrum Dulliken wird vom 4. bis 8. August 1975 ein «Werkstattkurs» stattfinden, den die Vorbereitungsstufe der Hochschule Aargau gemeinsam mit der aargauischen und der solothurnischen Lehrerfortbildung anbietet. Er ist für amtierende Lehrkräfte aller Stufen der Volksschule (einschliesslich Kindergarten) sowie für eine beschränkte Anzahl von Eltern zugänglich.

Kleine Gruppen erarbeiten und erproben mit je zwei Leitern, wie eine Zusammenarbeit zwischen Lehrern, Eltern, Schülern und Schulbehörden aufgebaut werden kann.

Anschliessend, im Herbst und Winter 1975/76, werden die Kursteilnehmer Gelegenheit haben, an einer *Praxisberatungsgruppe* mitzumachen. Dort können sie unter Leitung eines erfahrenen Praxisberaters Gespräche und Veranstaltungen besprechen, zu denen sie der Werkstattkurs angeregt hat und sich gegenseitig beraten, wenn Schwierigkeiten auftreten. Diese Beratungsgruppen werden auch Erfahrungen sammeln, wie Kollegen in einem Schulhaus vorgehen können, wenn sie gemeinsam Elternkontakte aufbauen wollen. Aufgrund der Auswertungen wird der Plan des Werkstattkurses revidiert. An sich muss der neue, verbesserte Kursplan, um weiter verwendbar zu werden, in einem *zweiten Wochenkurs im Sommer 1976* erprobt werden⁶.

Das Projekt ist an sich auf eine Dauer von vier bis fünf Jahren angelegt; seine Breitenwirkung wird es frühestens im Sommer 1976 erreichen. Damit weist dieser Versuch über die Vorbereitungsstufe hinaus; nützliche Impulse sind auch zu erwarten, falls der Versuch im Sommer 1976 abgebrochen werden müsste.

5. Ein offener Kursplan

Das Projekt will einen «offenen Kursplan» entwickeln. Dabei berücksichtigt es Erkenntnisse der heutigen

⁶ Die Durchführung des zweiten Kurses hängt vom Ausgang der Volksabstimmung über die Hochschule Aargau ab; diese findet voraussichtlich im ersten Halbjahr 1976 statt.

Lehrplanforschung⁷ und wendet sie in so vereinfachter Form an, dass ein Kursleiter mit diesem Modell wirklich arbeiten kann.

Der Kursplan ist *offen für die Bedürfnisse der Praxis*. Bei der Bestimmung der Kursziele werden die Argumente der Betroffenen einbezogen. Die *direkt* Betroffenen beteiligen sich unmittelbar an der Planungsarbeit. Unter den vom Kurs direkt Betroffenen verstehen wir die Lehrenden (Kursleiter) und die Lernenden (Lehrer oder Eltern). Diese zwei Gruppen nehmen direkt auf die Planung des Kurses Einfluss (schriftlich oder in Gruppendiskussionen). Die Argumente und Wünsche der *indirekt* von den Wirkungen des Kurses Betroffenen (vor allem die Schüler und die Gemeindeschulbehörden) werden mittelbar, durch Befragung, einbezogen.

Der Kursplan bleibt *offen für ständige Weiterentwicklung* und Verbesserung. Er wird zu keinem Zeitpunkt beanspruchen, ein fertiges Produkt zu sein. Auch bei Kursbeginn wird der Plan noch offen sein: Er wird Alternativmöglichkeiten und Freiräume enthalten, die der Kursgruppe einen Entscheidungsspielraum lassen, ohne sie indessen einer Ratlosigkeit preiszugeben. Aufgrund der Auswertung wird nach dem Kurs der Plan revidiert.

Der Kursplan wird *offene Lernsituationen* enthalten (z. B. Rollenspiel oder Planspiel), in denen der einzelne Teilnehmer selbst entscheiden kann, in welcher Richtung er sein Verhalten verändern oder verbessern möchte. Dieses Eingehen auf die individuellen Bedürfnisse des einzelnen Teilnehmers bedingt kleine Kursgruppen.

6. Wie der Kurs ausgewertet wird

Eines der wichtigsten Anliegen der modernen Lehrplanforschung besteht darin, Wege aufzuzeigen, wie der tatsächliche Erfolg einer Lehrveranstaltung festgestellt werden kann. Zu diesem Zweck müssen die *Lernziele* so klar und konkret formuliert sein, dass die Teilnehmer selbst überprüfen können, wieweit sie erreicht werden. Das Ziel «*Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit Erwachsenen*» zum Beispiel ist dazu viel zu *abstrakt formuliert*. Es ist erst als eine allgemeine Leitlinie, aus der konkrete Lernziele zu gewinnen sind, zu sehen. «Vorbereiten eines Elternabends, zusammen mit einer mitverantwortlichen Spurguppe von El-

⁷ Eine verständliche Einführung in die Lernplanung bieten Garlichs u. a. (1974)

Vorschulische Bildung

*Die beste
Vorschullehrerin und
von Natur aus
dazu prädestiniert
wäre
die Mutter
Statt Mütter
in ihrer
bedeutsamsten und
schönsten Aufgabe
zu fördern
verunsichert man sie
diffamiert man
ihre Mutterrolle*

H. Rütimann

tern» ist hingegen ein Beispiel eines Lernziels, das für die Überprüfung konkret genug ist. Den Vergleich zwischen dem Lernziel und dem beobachteten Handeln der Lernenden nennen wir «*Auswertung*» (Evaluation).

Es ist einleuchtend, dass ein Kurs, an dessen Zielsetzung die Teilnehmer mitgewirkt haben, auch von ihnen selbst ausgewertet wird. Das Beurteilen des eigenen Lernerfolgs ist besonders für den lernenden Erwachsenen wichtig, der sich selbst seine Lernziele vornimmt. Die Möglichkeit zur Selbstbeurteilung fördert nicht nur den Lerner, sondern ist ein unerlässlicher Bestandteil des Lernvorganges.

Wo man, wie in diesem Kurs, nicht nur Wissen aufnimmt, sondern handeln lernt, kann jeder den Erfolg seines Lernens nur im Spiegel der anderen (Teilnehmer und Leiter) beurteilen.

Dies gilt nicht nur für die Teilnehmer, sondern ebenso für die Forscher und Kursleiter. Auch diese nehmen sich in unserem Projekt Lernziele vor und überprüfen darauf gemeinsam mit der Gruppe, wieweit sie sie erreicht haben.

Eine solche gemeinsame Auswertung setzt Massstäbe und Werkzeuge voraus, die so einfach sind, dass Leiter und Teilnehmer sie verstehen und handhaben können. *Hier setzt sich das Projekt ab von gewissen Richtungen der Lehrplanforschung, die mit raffinierten Leistungstests arbeiten und dadurch dem Lernenden leicht das Gefühl geben, ein Versuchskaninchen in der Hand eines mächtigen Experimentators zu sein.*

Auswertungsmethoden und -werkzeuge, die der Lerngruppe eine *partnerschaftliche Selbstausswertung* ermög-

lichen, sind bisher noch kaum entwickelt. Hier stösst das Projekt in Neuland vor.

7. Eine Methode, die Handeln, Lernen und Forschen verbindet: «Handlungsforschung»

Es zeigt sich, dass diese neuartigen Aufgaben mit den bisher üblichen Verfahren der Sozialforschung nicht lösbar sind. Die heutige Sozialforschung orientiert sich am Vorbild der Naturwissenschaften, indem sie die «Versuchspersonen» einem Experiment unterwirft, dessen Sinn diese meist nicht erfahren⁸. Viele Versuche sind sogar auf einer Täuschung der ihnen Unterworfenen angelegt⁹. Der Forscher monopolisiert den Lerngewinn für sich. Die Versuchsperson ist nach dem Experiment «so klug als wie zuvor» und kann bestenfalls nach Monaten oder Jahren aus einer Veröffentlichung entnehmen, wozu ihr Einsatz damals diente. Es soll nicht bestritten werden, dass die Sozialforschung mit diesen Methoden grundlegende und für die Praxis höchst bedeutsame Erkenntnisse über den Menschen und sein soziales Verhalten gewonnen hat und weiterhin gewinnen wird. Nur eines kann sie schwerlich leisten: jene organische Verbindung zwischen Forschen, Lernen und Handeln, die bei «Entwicklungs»-Projekten wie dem unsrigen angestrebt wird.

In diese Lücke tritt als neue Methode die «Handlungsforschung»¹⁰. Sie begleitet «Handlungen», geplante Aktionen, die das Ziel haben, Zustände einzelner Personen oder ganzer Gruppen und Institutionen zu verbessern (in unserem Projekt beispielsweise die Beziehungen zwischen zwei Institutionen, der Familie und der Schule). Handlungsforschung kann als *Regel-*

⁸ Auch Befragungen sind sozialpsychologische Experimente. Der Interviewer ist Versuchsleiter, der Befragte unterwirft sich der Versuchsanordnung, die durch den Fragebogen gegeben ist. Vgl. dazu Argyris (1972).

⁹ Ein berühmtes Beispiel dafür ist «Pygmalion im Unterricht» (Rosenthal und Jacobson, 1971). Um zu beweisen, dass die geistige Entwicklung des Schülers von der Beurteilung durch den Lehrer abhängt, legten diese Forscher den Lehrern gefälschte Angaben über Intelligenzmessungen an ihren Schülern vor. (Vgl. Rauh, 1975, S. 63 ff.) Solche Versuche klappen nur, solange die Versuchspersonen «naiv» sind, also den Trick noch nicht kennen.

¹⁰ Zum Thema «Handlungsforschung» vgl. Haag u. a. (1972).

Schüleraufsätze zum Thema «Schüler – Lehrer – Eltern»

Die Lehrerin kommt nach Hause

Es ist schön, wenn sie kommt.

Ich habe aber immer ein komisches Gefühl, weil ich nicht weiss, was sie reden. Ich möchte, dass Frau X. nicht von der Schule redet. Mit Frau X. rede ich ziemlich gerne über die Katze. Unsere Katzen heissen Maxli und Lumpi. Ich möchte nur von der Schule reden, wenn ich mit Frau X. in der Schule bin.

Ich habe nicht gerne, wenn die Eltern von der Schule reden.

Frau X. bei mir zu Hause

Ich möchte, dass Frau X. zu mir nach Hause kommt. Wenn ich darf, würde ich sie einladen zum Mittagessen. Vielleicht würde meine Mutter Poulet und Pommes frites machen. Nach dem Mittagessen gibt es vielleicht noch einen Dessert. Das wünsche ich mir. Dann würde meine Mutter sagen: Geht es gut mit Ursula in der Schule? Ja, es geht gut, nur manchmal tut sie schwatzen. Wenn meine Mutter fertig ist mit Schwatzen, würde ich ein paar Witze erzählen. Ich habe es nicht so gerne, wenn meine Mutter Frau X. fragt, weil dann meine Mutter sagt: aha.

(3. Schuljahr)

kreis für das Handlungssystem verstanden werden. Die Forschungsergebnisse werden laufend an die Handelnden zurückgemeldet und ermöglichen ihnen eine ständige Korrektur ihrer Planung (rollende Planung; vgl. Pieper, 1972, S. 103). Die Handlungsforschung unterscheidet sich in folgenden Hauptpunkten vom Vorgehen der «klassischen Sozialforschung»:

a) Der *Forschungsvorgang* soll für alle Beteiligten (nicht nur für die Forscher) durchsichtig und überschaubar sein. Die Forschungsinstrumente müssen für jeden Beteiligten verständlich und handhabbar sein. Sie müssen dem Gesamtziel der Aktion entsprechen.

b) Auf eine strenge *Rollenteilung* zwischen Forschern und Handelnden wird verzichtet. Forscher nehmen an Aktionen und Lernprozessen teil, die handelnde Gruppe ist an Forschungsentscheidungen und deren Ausführung beteiligt. Wie Klafki (1973) feststellt, ist aber eine völlige Verwischung der beiden Rollen nicht sinnvoll. Die Grenzen der Zusammenarbeit zwischen

dem Forschenden und dem Handelnden hängt zunächst von der verfügbaren Zeit des Praktikers ab, ferner von den Praxiskenntnissen des Forschers und von den Forschungskenntnissen des Praktikers.

c) *Forschende und Handelnde lernen* gleichzeitig voneinander: durch die Mitarbeit im Handlungsfeld erwirbt der Forscher praktische Kenntnisse; durch die mitverantwortliche Teilnahme an der Forschung übernimmt der Praktiker vom Wissenschaftler gewisse Forschungsmethoden.

Als das Projektteam sich für die Methode der Handlungsforschung entschied, ging es von folgendem Grundgedanken aus: Ein Projekt, das auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Eltern hinwirkt, kann unmöglich die mitarbeitenden Lehrer und Eltern zu Objekten machen, mit denen der Forscher Versuche anstellt. Sie sind vielmehr als mitverantwortliche Partner in einer gemeinsamen Aufgabe anzusprechen. Das bedeutet, dass *Aussagen und Beweise der Forscher nicht nur von einem kleinen Kreis von Sozialwissenschaftlern, sondern von der handelnden Gruppe selbst überprüft werden müssen.*

8. Erste Ergebnisse aus der Arbeitsgruppe «Schule - Familie»

Die Auswertung der Arbeit dieser Gruppe ist noch nicht abgeschlossen. Immerhin ist es heute schon möglich, die wichtigsten Ergebnisse zu skizzieren¹¹.

Problemkreise im Bereich Schule - Familie:

– Viele Lehrer führen nie *Elternabende* durch (das Gesetz verpflichtet sie auch nicht ausdrücklich dazu).
– An den meisten Elternabenden informiert der Lehrer und die Eltern hören zu. Hat er Angst, Zielscheibe für Angriffe zu werden, wenn er das Wort freigibt?

– Solche Informationsabende sind nicht unbedingt dazu angetan, die Zusammenarbeit zu aktivieren. Wie kann der Lehrer vorgehen, um Eltern, und zwar gerade Eltern aus schulfernen Schichten, zur Mitarbeit und *Mitverantwortung* zu ermutigen?

– Wie kann der Lehrer das *Vertrauen der Eltern* gewinnen? Dafür gibt es

¹¹ Aufgrund der erreichten Ergebnisse ergriff die Arbeitsgruppe die Initiative und legte dem Erziehungsdepartement und der Lehrerbildung des Kantons Aargau eine Liste mit Empfehlungen vor.

kein Rezept, aber eines ist klar: Das Vertrauen zwischen Lehrer und Eltern stellt sich erst im Laufe einer langfristigen, kontinuierlichen Arbeit ein. Sie muss sich auf die ganze Zeit erstrecken, in der ein Lehrer mit derselben Klasse arbeitet (z. B. vom 1. bis zum 3. Schuljahr). Wichtig ist aber vor allem ein planmässiger Aufbau der Zusammenarbeit durch alle Stufen hindurch, vom Kindergarten bis zum Ende der Schulpflicht.

– Fruchtbare Elternarbeit bedingt eine *Zusammenarbeit unter den Lehrern*. Sonst kann es geschehen, dass Lehrer um die Gunst der Eltern rivalisieren.

– Die mangelnde *Ausbildung des Lehrers* zum Umgang mit Eltern macht sich nicht nur an Elternabenden, sondern vor allem auch beim Gespräch mit der Familie (z. B. bei einem Hausbesuch) bemerkbar.

– Die Gruppe hat auch die *Grenzen der Zusammenarbeit* zwischen Schule und Familie erörtert. Sie liegen dort, wo der Lehrer in Gefahr gerät, in die Intimsphäre der Familie einzudringen. Er darf mit Fug und Recht als Berater und Sachverständiger in Lernfragen auftreten, aber nicht als Erzie-

hungs- oder Eheberater oder gar als psychologischer Diagnostiker.

– Diskutiert wurde auch die Frage der *Elternmitbestimmung* in der Schule. Wird durch sie die Arbeit des Lehrers und die Weiterentwicklung der Schule gefördert oder behindert? Auch darauf fand die Gruppe keine allgemeingültige Antwort. Ob die Eltern bremsen oder mitziehen, hängt nicht nur von ihrer Einstellung ab, sondern auch von der Art, wie sie vom Lehrer angesprochen werden.

Methoden der Elternarbeit: Einzelne Methoden und Strategien wurden in der Arbeitsgruppe besprochen und z. T. von den Mitgliedern erprobt:

– Vorbereitung eines Elternabends zusammen mit einer Spurguppe von Eltern;

– Führung eines Elternabends zusammen mit einem oder mehreren Kollegen;

– Diskussion mit den Eltern über den Stoffplan und die Unterrichtsprinzipien («Neue Mathematik» als Modellfall);

– Einbezug von Eltern in den Unterricht (Eltern arbeiten an Besuchstagen in Arbeitsgruppen mit Schülern zusammen);

– Eltern als Hilfsleiter in Klassenlagern und Landschulwochen;

– Einsatz beruflicher Spezialkenntnisse der Eltern im Unterricht (z. B. in Lektionen über Berufe);

– beratendes Gruppengespräch mit Eltern;

– beratendes Gespräch mit der Familie (z. B. bei einem Hausbesuch des Lehrers).

Was die Forscher von den Praktikern lernten: Für uns Forscher steht bereits fest, dass wir der Arbeitsgruppe wichtige Erkenntnisse verdanken, die zu einer Weiterentwicklung des Projektplans geführt haben. Während ursprünglich als Ziele des Dulliker Wochenkurses Techniken der Gesprächsführung und der Elternberatung im Vordergrund standen¹², liegt nun der Akzent auf längerfristigen Strategien zum Aufbau eines *Vertrauensverhältnisses* zwischen Schule und Familie¹³.

¹² Zur Gesprächstechnik und zum Verhaltenstraining vgl. Roessner (1971), Schmid (1973), Perrez u. a. (1974), Grell (1973).

¹³ Längerfristige Perspektiven werden angesprochen von Bäuerle (1971) und Fischer (1974), Huppertz (1974). Über zwei schweizerische Versuche zum Aufbau einer langfristigen Zusammenarbeit Schule - Eltern berichtet Kündig (1975a und b).

Literaturverzeichnis

Argyris, E.: «Unerwartete Folgen „strenger“ Forschung». In: Gruppendynamik, Jg. 3, 1972, Heft 1, S. 5-22

Bäuerle, W.: «Theorie der Elternbildung». Weinheim: Beltz, 1971

Fischer, P.: «Kooperation zwischen Schule und Elternhaus». Lizentiatsarbeit am Pädagogischen Institut der Universität Zürich, 1975 (Unveröffentlichtes Manuskript)

*Garlichs, A., Heipcke, K., Messner, R., Rumpf H.: «Didaktik offener Curricula». Acht Vorträge vor Lehrern. Weinheim: Beltz, 1974 (Beltz Bibliothek Nr. 47)

*Grell, J.: «Techniken des Lehrerverhaltens». Weinheim: Beltz, 1973 (Beltz Bibliothek Nr. 28)

Gresser-Spitzmüller, R.: «Lehrerurteil und Bildungschancen». Weinheim: Beltz, 1973

Haag, F., Krüger, H., Schwärzel, W., Wildt, J. (Hrsg.): «Aktionsforschung». München: Juventa, 1972

Hess, F., Latscha, F., Schneider, W.: «Die Ungleichheit der Bildungschancen». Olten: Walter, 1966

Hochschule Aargau für Bildungswissenschaften: Planungsbericht des Gründungsausschusses an den Regierungsrat, Teil 1. Aarau, Jan. 1975

*Diese Titel enthalten unmittelbare Hinweise für die Praxis des Lehrers.

Hübner, H. und Rauh, C.: «Soziale Faktoren des Unterrichtsprozesses». Weinheim: Beltz, 1975

*Huppertz, N.: «Elternarbeit vom Kindergarten aus». Freiburg: Herder, 1974 (Herderbücherei 9011)

Klafki, W.: «Handlungsforschung im Schulfeld». In: Zeitschrift für Pädagogik, 1973, Heft 3

Kob, J. P.: «Erziehung in Elternhaus und Schule». Stuttgart: Enke, 1963

Krüger, R. und Kliefoth, E.: «Die Schule, die Eltern und die Demokratie». In: Unterricht heute, 1973, Heft 1

Kündig, H. (1975a) «Der Hoegler-Versuch». Bericht über den Versuch der Lehrerschaft eines Quartierschulhauses in der Zürcher Agglomeration, die Eltern in die Belange der Schule einzubeziehen. Zürich, Jan. 1975 (Unveröffentl. Manuskript)

Kündig, H. (1975b): «Elternabende – Erfahrungen, Fragen und Gedanken». In: Informationen zur Gruppendynamik und Gruppenpädagogik (hrsg. v. Pestalozzianum Zürich) Heft 3, Feb. 1975, S. 120-133

*Perrez, M., Minsel, B., Wimmer, H.: «Eltern-Verhaltenstraining». Salzburg: Otto Müller, 1974

Pieper, R.: «Aktionsforschung und Systemwissenschaften». In: Haag u. a. (Hrsg.), 1972, S. 100-117

Preuss, O.: «Probleme und Möglichkeiten eines veränderten Verhältnisses zwischen

Elternhaus und Schule als Aufgabe der Lehrerbildung». In: Schleicher, K. (Hrsg.), 1973

Preuss, O.: «Soziale Herkunft und die Ungleichheit der Bildungschancen». Weinheim: Beltz, 1970

Rauh, C.: (1974a) «Kooperation zwischen Schule und Familie. Ein Projekt aktivieren der Forschung im Bereich der Bildung Erwachsener». In: Beiträge zur soziologischen Analyse der Schweiz. Bericht des 2. Kongresses der Schweiz. Gesellschaft für Soziologie (SGS), 1974

*Rauh, C. (1974b): «Eltern fordern uns heraus. Das Projekt „Zusammenarbeit Schule - Familie“». In: Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn, Nr. 18, 1974

*Rosenthal, R., und Jacobson, L.: «Pygmalion im Unterricht». Lehrerwartungen und Intelligenzentwicklung der Schüler. Weinheim: Beltz, 2. Aufl. 1971

*Rössner, L.: «Handbuch für Elternabende». Frankfurt/M.: Diesterweg, 1971

*Schleicher, K.: «Elternhaus und Schule. Kooperation ohne Erfolg?». Düsseldorf: Schwann, 1972

*Schleicher, K. (Hrsg.): «Elternmitsprache und Elternbildung». Düsseldorf: Schwann, 1973

*Schmid, P. F.: «Das beratende Gespräch. Methode und Praxis der Gesprächsführung. Zwei programmierte Lehrgänge.» Wien: Herder, 1973

Die Kritiken und Vorschläge der Arbeitsgruppe führten uns dazu, das Projekt in einem wichtigen Punkte zu erweitern: Neben drei Lehrergruppen wird im Wochenkurs Dulliken auch eine *Gruppe von Eltern* geführt. Der Dulliker Kurs wird als eine Werkstatt gesehen, in der Lehrer und Eltern die Zusammenarbeit besprechen, planen und erproben. Ferner erhielt durch die Arbeitsgruppe der *Faktor Schüler* einen wesentlich höheren Stellenwert. Wir erfuhren, dass die Schüler mit steigendem Alter immer häufiger skeptisch auf ein Bündnis Lehrer/Eltern reagieren. Sie befürchten eine gemeinsame Front mit dem Ziel, sie besser zu kontrollieren und zu disziplinieren. Deshalb werden nun *Wege gesucht, um die Schüler vermehrt einzubeziehen, sei es beim Gespräch mit dem Lehrer am Familientisch, sei es bei Elternveranstaltungen*. Es zeigte sich, dass die Mitwirkung der Schüler der wirksamste Hebel zur Aktivierung der Eltern ist (z. B. das Schülertheater, die Ausstellung von Zeichnungen und Bastelarbeiten). Auch regte uns die Arbeitsgruppe dazu an, die *Funktion der Schulpflege* (Gemeinschaftsschulbehörde) in unserem Projekt höher zu veranschlagen. Sie kann eine enorme, für den Aufbau der Zusammenarbeit mit der Familie wichtige Hilfe bedeuten oder unter Umständen

auch wirksamen Widerstand dagegen leisten. Wie ist zu verhindern, dass eine Schulpflege den Verdacht schöpft, der Lehrer könnte durch intensiven Kontakt mit den Eltern seiner Schulkasse eine Hausmacht aufbauen, um damit bestimmte Forderungen bei der Schulpflege durchzusetzen?

Forscher und Praktiker lernen zusammenarbeiten: Die Arbeitsgruppe hat bewiesen, dass es Forschern und Lehrern möglich ist, eine *gemeinsame Sprache* zu finden. Voraussetzung dafür ist allerdings ein ungezwungenes Gruppenklima, das bei Verständnisschwierigkeiten zu Rückfragen ermutigt. Für die Mitglieder des Projektteams war es am Anfang nicht einfach, das Image des übermächtigen «Versuchsleiters» loszuwerden. Mehrere Mitglieder der Arbeitsgruppe mussten zuerst die Angst überwinden, vom Psychologen durchschaut oder vom Soziologen durch geheime Verhaltenssteuerung manipuliert zu werden. Wir erfuhren, dass solche Ängste sich nur abbauen lassen, wenn der *Wissenschaftler bereit ist, von den Teilnehmern zu lernen* und nicht nur seine Thesen, sondern auch sein Verhalten von ihnen in Frage stellen zu lassen. Wir erlebten auch, dass, sobald diese Vertrauensgrundlage geschaffen war, die Gruppe der Praktiker ein erstaunliches kritisches Po-

tential bei der Beurteilung von Forschungsfragen entfaltet.

Der Prozess der Zusammenarbeit zwischen Forschern und Praktikern wurde mehr und mehr zu einem der zentralen Punkte des ganzen Projektes. Die Zusammenarbeit wurde detailliert beobachtet und aufgrund des Tonbandes laufend ausgewertet. Wie die Reaktionen von Fachkollegen im In- und Ausland zeigen, füllt damit das Projekt eine echte Lücke. Denn Prozesse in Forscher/Lehrer-Gruppen wurden bisher selten genau beobachtet und ausgewertet, obwohl sie für die Wirksamkeit der Unterrichts- und Lehrplanforschung von überragender Bedeutung sind.

Im Projekt Schule - Familie zeigt sich heute schon, dass die Methode der Handlungsforschung nicht nur dazu anregt, heutige Zustände zu erklären und in einem grösseren Zusammenhang zu sehen, sondern auch unerwünschte Zustände zu verbessern. Sie kann die schöpferische Initiative der Beteiligten ermutigen und dadurch erreichen, dass neue Erkenntnisse sich in einer Art «Kettenreaktion» fortpflanzen. ■

Adresse des Verfassers: Dr. Christoph Rauh, Vorbereitungsstufe der Hochschule Aargau für Bildungswissenschaften, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau, Telefon 064 21 19 00.

Zusammenarbeit Schule - Familie

Werner Zbinden, Zürich

Experte und Praktiker

In allen Bereichen der Wirtschaft, Verwaltung und Schule werden mehr und mehr Experten beigezogen und Gutachten angefordert. Dabei versteht man merkwürdigerweise unter einem «Experten» meist nicht, wie es der Wortsinn vermuten liesse, einen «Erfahrenen», sondern einen Wissenschaftler, einen Akademiker. Dabei entsteht die Gefahr, dass der «Experte» seine Informationen und Überlegungen nicht genügend durchsichtig macht und dadurch die Entscheidungen seiner Auftraggeber (kraft seiner Autorität als Fachwissenschaftler) beeinflusst. Praktiker neigen oft dazu, ihren eigenen Erfahrungs- und Wissensschatz zu unterschätzen und den fachwissenschaftlichen «Experten» zu



Frau X. und Mami tun miteinander schwatzen»

(Ursula, 3. Klasse, vgl. Aufsatz S. 831)

überschätzen. Es ist kaum verwunderlich, dass dadurch der Experte selbst dazu geführt wird, einerseits die Bedeutung seines eigenen Wissens zu überschätzen und die Urteilskraft des Praktikers zu gering zu veranschlagen.

Gemeinsame Probleme, gemeinsame Anliegen

In der Arbeitsgruppe, die sich aus Lehrern (Praktikern) und Wissenschaftlern (Experten) zusammensetzte, wurden vorrangig Erfahrungen aus dem beruflichen Tätigkeitsbereich der Teilnehmer zusammengetragen. Dadurch erhielt die Gruppe einen Eindruck von dem reichhaltigen Material an Wissen und Können der Praktiker. Sowohl den teilnehmenden Lehrern wie den Forschern wurde klar, dass diese Informationen ein wichtiges Gegenstück zu den Fachliteraturkenntnissen der Forscher darstellten. Diese verstanden sich als *Prozessberater*, d. h. als Fachleute, die gegenüber den anderen Gruppenmitgliedern einen Vorsprung in bezug auf Methoden der

Gruppenarbeit und der Sozialforschung aufweisen und diesen Vorsprung der Gruppe zur Verfügung stellen. Hingegen verweigerten sie die Rolle des «Experten» in Fragen der Zusammenarbeit Schule - Familie, und zwar nicht im Sinne eines didaktischen «Spielchens», sondern aus der Einsicht heraus, dass die Gruppe der Praktiker als Ganze auf diesem konkreten Gebiet über mehr Wissen und Erfahrung verfügte als sie selbst. In der Diskussion gerieten die Wissenschaftler in eine harte Auseinandersetzung mit den Praktikern, die ihrerseits mehr und mehr die Macht ihrer Erfahrungen und ihres gesammelten Wissens entdeckten. Dadurch wurden die Wissenschaftler genötigt, ihre Rolle neu zu legitimieren. Dieser Prozess war mit persönlichen und rollenbedingten Problemen verbunden. Er führte aber zur Erkenntnis völlig neuer Zusammenhänge, die die Thesen der Wissenschaftler in Frage stellten und zum Teil auch umwarfen.

Von der Expertengläubigkeit zur Partnerschaft

Im Laufe der Arbeit der Gruppe erkannten die Teilnehmer, welche Unterschätzung und Kränkung der übrigen Mitglieder es bedeuten würde, nur der «Experten» wegen an der Gruppe teilzunehmen. Sie erfuhren, dass die Äusserungen der übrigen Gruppenmitglieder mindestens ebenso gültig und wichtig waren wie jene der «Experten». Die Praktiker begnügten sich nicht damit, aufzuschreiben, was die Wissenschaftler sagten, sondern sie griffen ihre Äusserungen auf und diskutierten sie. Die Gruppe erkannte dadurch, dass das Produkt des Wissens aller Mitglieder mehr ist als das Fachwissen der Forscher allein.

An sich wäre es *Sache der Schule, Bedingungen zur Überwindung der Expertokratie zu schaffen. Sie könnte die Schüler dazu erziehen, Äusserungen ihrer Mitschüler zu einem Sachthema ebenso ernst zu nehmen wie jene des Lehrers.* Bis heute wirkt der Unterricht allerdings häufig in umgekehrtem Sinne. Deshalb sind die Lehrerfortbildung und die Elternbildung jene Punkte, an denen zunächst anzusetzen ist, um die Expertengläubigkeit durch eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zu überwinden.

Adresse des Autors: Werner Zbinden, dipl. Psychologe, Mitglied des Projektteams, Zusammenarbeit Schule - Familie, Postfach 10, 8000 Zürich.

Sprach-Ecke

Warum sterben die Wörter?

Otto von Greyerz untersucht am Beispiel «zäntum» (Sprachpillen 1/78), warum Wörter, die frühern Geschlechtern wohlvertraut waren, nach und nach auf den Aussterbeetat kommen. Eine wesentliche Ursache sieht er darin, dass «ihre Lautform und besonders ihre Buchstabenform die Herkunft verdecken, unserm Wurzelgefühl nicht nachhelfen». Schriebe man «wie die Basler: Zänd-ane, so würde die Zusammensetzung schon etwas klarer» (zäntum = allenthalben; eigentlich: bis ans Ende der Welt herum).

Aber selbstverständlich gibt es noch andere Ursachen für das allmähliche Absterben von Wörtern. Mancher Begriff geht verloren, wenn der damit bezeichnete Gegenstand nicht mehr gebraucht wird und im besten Fall in eine vergessene Ecke gestellt wird. Die «Gnippe» in der Küche hat ausgedient, das «Gätzi» und das «Wasserschiff» ebenso. Wer kennt die Wörter noch, und vor allem: wer kann sich Sache und Verwendungszweck noch genau vorstellen? Und was bedeutet es, wenn in einer Mundartgeschichte jemand sagt: «I will dänk noch hurti ystütze für em Morge»? – Von einer «Röndle», einer «Hechel», einer «Riffel» oder «Räffel» weiss heute auch manches Bauernkind nichts mehr, und von Werg und Kunkel haben nur noch wenige Leute eine zureichende Vorstellung, selbst die nicht, welche oft die Redensart im Munde führen, sie hätten «viel Werg an der Kunkel». Oft ist eben nur noch eine leere Schale da – der Wortinhalt hat sich längst verflüchtigt. Das soll uns nicht wundern: Wort und Sache sind aufs engste miteinander verwachsen; ohne die Sache bleibt auf die Dauer kein Begriff lebendig. Nicht umsonst wimmelt es in unserem Redensartenschatz von mumienartigen Wortgebilden.

Viele Wörter fallen schliesslich ganz einfach einer Modeströmung zum Opfer. Die Sprache ist ein getreues Abbild des wandelbaren Menschenwesens und der stets wechselnden Geschmacksrichtungen. Handelt es sich um eigentliche «Modewörter», wie jede Zeit sie hervorbringt – eben jetzt führen Motivation, Frustration und Konfrontation mit ihren verbalen Sprösslingen: motivieren, frustrieren,

konfrontieren den seltsamen Reigen an –, so wollen wir ihr Verschwinden nicht beklagen, im Gegenteil. Aber leider kommen auch gute, kräftige Wörter in den Sog eines irgendwie gearteten Modewechsels; manches wird z. B. als «altväterisch» oder gar «hinterwäldlerisch» empfunden und versinkt – da früher, dort später. Ein Ersatzwort für zäntum ist dürhar; heute hört man es nur noch irgendwo nebenauss und aus dem Mund älterer Leute: «überall» tönt, nicht wahr, viel eleganter, viel vornehmer.

Ungezählte Wörter sind so von einer neuen Modewelle – neuen Wertvorstellungen – weggespült worden. Die Putzfrau will nicht mehr Putzfrau heissen, manchem Bauer tönt «Landwirt» besser in den Ohren (vielleicht weil ein altes Sprichwort heimlich nachwirkt: «Der Puur isch e Luur un e Schelm vo Natur?»), «Schulmeister» hat, trotz dem lobenden Sinn von «Meister», einen unfreundlichen Nebenton: zu viel Armut und Demütigung aus alten Zeiten haftet dem Ausdruck unterschwellig an.

Es liesse sich ein ganzer Katalog verlorengegangener Wörter zusammenstellen. (Wäre das übrigens nicht eine schöne Daueraufgabe für einen sprachlich aufgeschlossenen Lehrer und seine Klasse?) Lesen Sie beispielsweise Gotthelf, und Sie werden auf Schritt und Tritt Wendungen antreffen, die man heute nur mit Mühe versteht. Da sagt etwa ein Anne Bäbi – genau: *das Anne Bäbi* mit der berühmten-berühmten Eigenwilligkeit, Einseitigkeit und Engstirnigkeit – zu seiner Schwiegertochter: «He, was brucht er (der Krämer) die z'chenne, we d'Sach nit dings nimmst?» Was bedeutet das? Und was ist gemeint, wenn von einem gesagt wird («Wie Christen eine Frau gewinnt»), er hätte heute «getan wie ein Kalli»? – Zum Glück hilft meist das Sinnganze aus der Verlegenheit: «Dings näh» bedeutet auf Borg kaufen, der «Kalli» muss als Tölpel, Lümmel, Dummkopf verstanden werden.

Aber Gotthelfs Werke, vor rund 125 Jahren entstanden, sind im Blick auf verschollenes Wortgut ein so weites Feld, dass wir es für diesmal mit den andeutenden Proben bewenden lassen müssen. *Hans Sommer*

Besser ist es, in der Nähe Gutes zu tun, als in der Ferne Räucherwerk zu verbrennen.

(altchinesisch)



Sommer- und Herbstreisen

1975 des SLV

SLV-Reisen billiger

Infolge Aufwertungseffekt des Schweizer Frankens erfolgen bei den meisten Sommer- und Herbstreisen *Preissenkungen*, welche oft mehrere hundert Franken betragen.

Sommerreisen

Obschon die Anmeldefrist für die Sommerreisen in diesen Tagen abläuft, können rasch Entschlossene bei nachstehenden Reisen noch teilnehmen:

- Südafrika
- Südamerikanisches Mosaik
- Israel für alle (mit Seminar und Rundreise); nur Flug Zürich-Tel Aviv-Zürich.
- Chalkidiki/Athos – griechische Inseln (für Damen und Herren)
- Wanderungen in Kreta
- Tal der Loire-Bretagne
- Wanderungen in Schottland
- Prag-Böhmen
- Polen – grosse Rundreise
- Finnland – Land am Polarkreis
- Fjorde Norwegens
- Mit Stift und Farbe in Dänemark
- Wanderungen am Polarkreis
- Wanderung Königspfad (Lapland)
- Kreuzfahrt Schwarzes Meer
- Die nicht erwähnten Reisen sind zurzeit ausverkauft. Über frei gewordene Plätze geben wir gerne Auskunft.

Herbstreisen

Es empfiehlt sich, mit den Anmeldungen (eventuell provisorisch) nicht zuzuwarten. Schon sind viele Reisen des Herbstes stark besetzt. Entschliessen Sie sich darum noch vor den Sommerferien.

Achtung Stadt Zürich und Umgebung: Die Herbstferien 1976 sind in Zürich und deren Agglomeration eine Woche später als in den meisten Städten und deutschsprachigen Orten der Schweiz. Kolleginnen und Kollegen aus Zürich und Umgebung werden deshalb im Herbst 1976 voraussichtlich nur an einwöchigen Reisen teilnehmen können. Darum: Entschliessen Sie sich zur Teilnahme in den kommenden Herbstferien 1975.

- **Wanderungen in Süd- und Ostanatolien.** Ausverkauft.
- **Hoggar – Tuareg** ausverkauft.
- **Sinai – St. Katharinakloster – Negev – Jerusalem.** Ashkalon – Mitlpass – Abu Ro-

deis – 3 Nächte St. Katharinakloster, Sharm el Sheikh – Eilath (2 Tage) – Beer-sheba mit Ausflug nach Shiva – mit oder ohne 3 Tage Jerusalem. 5. bis 19. Oktober. Auch nur Flug Zürich – Tel Aviv – Zürich möglich.

● **Madeira – die «Blumeninsel»** mit Tageswanderungen. Standquartier in **Funchal.** Ruhe-, Bade- und Wandertage wechseln. Die Ausflüge bringen uns zur Süd-, West- und Nordküste. Dazu die warme Herbstsonne! 5. bis 17. Oktober. Wenige Plätze.

● **Wanderungen im bekannten und unbekanntem Kreta.** Standquartiere in Zentral-, Süd- und Ostkreta. Leichte Wanderungen. 5. bis 18. Oktober.

● **Klassisches Griechenland.** Wiederholung der Frühjahrsreise. 5. bis 18. Oktober.

● **Burgund, im Herbst besonders schön.** Bus Zürich – Neuenburg – Dijon – Beaune – Cluny – Paray-le-Monial – Autun – Vézelay – Avallon – Fontenay – Dijon – Neuenburg – Zürich. 5. bis 12. Oktober.

● **Goldener Herbst in Polen** mit Schwerpunkt auf den kunsthistorischen Stätten: **Warschau – Wilanow – Karzimierz Dolny – Lublin – Zamosc – Jaroslaw – Krakau – Tschenstochau – Warschau.** 5. bis 16. Oktober.

● **Kennen Sie Ungarn?** Ungarn ist nicht nur Budapest. Darum fahren wir auch aufs Land! **Eger** im Bükkegebirge – **Hortobagy Puszta – Debrecen – Kecskemét.** Besuch in der **Kinderstadt Fót** und in einer polytechnischen **Volksschule.** 5. bis 14. Oktober.

● **Wien und Umgebung.** Wiederholung der Frühjahrsreise. 5. bis 12. Oktober.

● **Provence – Camargue.** Wiederholung der Frühjahrsreise. 5. bis 12. Oktober.

● **Malta.** Wiederholung der Frühjahrsreise. 5. bis 12. Oktober.

● **Florenz und Toskana,** mit Standquartieren in Florenz und Siena. Nachmittags 4. bis 12. Oktober. Mit eigenem Auto möglich.

● **Umbrien – Land der Etrusker.** Standquartier **Perugia.** Besuch von **Assisi, Spoleto, Orvieto, Tarquinia, Cerveteri, Rom.** Kunsthistorische Führung. Abends, 4. bis 12./13. Oktober.

● **Mittelalterliches Flandern.** Die Marktplätze, Bürgerhäuser, Tuchhallen und Museen Flanderns sind das Ziel dieser kunsthistorischen Reise. **TEE-Zug 1. Klasse** Basel – **Namur.** Bus: **Mons – Tournai – Courtrai – Brügge** (4 Nächte) – **Gent – Antwerpen – Brüssel.** TEE-Zug nach Basel. Nachmittags, 4. bis 12. Oktober.

● **Madrid – Kastilien.** Mit einem Kunsthistoriker sehen wir die zum kostbarsten Besitz des Abendlands gehörenden Schätze: **Toledo – Madrid** (6 Nächte): **Prado** usw. Ausflüge nach **El Escorial, Avila, Segovia.** 5. bis 14. Oktober.

● **Malen und Zeichnen in Sardinien.** Ausverkauft.

● **Paris und Umgebung** mit einem hervorragenden Kenner der «Leuchtestadt». Mit Besuch von **Versailles** und **Chartres.** 5. bis 12. Oktober. Mit eigenem Auto möglich.

● **Theater in Berlin.** 5. bis 11. Oktober. Mit einem Theaterfachmann in West- und Ostberlin.

Charterflug USA:

Flug mit DC-8 der BALAIR.

Nach **New York** mit Aufenthalt 2 oder 3 oder 4 Wochen. Ab 975 Fr. Abflug 6. Oktober. Definitive Anmeldung bis 1. August.

Kurzreisen:

Bei diesen vier- und fünftägigen Reisen ist eine **ausserordentlich frühe Anmeldung** (Wochen und Monate vor Abflug) unbedingt notwendig.

In den **Frühjahrs- und Herbstferien** stehen folgende Ziele auf dem Programm: **Amsterdam, Athen, Budapest, Istanbul, Lissabon, London, Paris, Prag, Rom, Wien, Moskau (Leningrad).** Im Sommer auch noch London. Für Daten und Preise verlangen Sie bitte das Detailprogramm.

Auskunft und Anmeldung:

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03.

Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonstrasse 238, 8053 Zürich, Tel. 01 53 22 85.

Praktische Hinweise

Neue Diaserien über Tiere

Die Zeitschrift «Das Tier» stellt auch in diesem Jahr Anschauungsmaterial für den Naturkundeunterricht zur Verfügung. Das Diasortiment ist um drei Serien erweitert worden.

Interessierte Lehrer können somit folgende Diaserien zur Gratisausleihe anfordern:

Säugetiere der Schweiz (neu)

1. Huftiere und Raubtiere
2. Hasentiere, Nagetiere, Insektenfresser, Fledermäuse
3. Ausgestorbene Säuger

Amphibien

4. Die Amphibienarten der Schweiz
5. Entwicklung und Gefährdung der Amphibien

Schmetterlinge

6. Entwicklung der Schmetterlinge
7. Tagfalter und ihre Raupen
8. Nachtfalter und ihre Raupen

Jede Serie enthält je nach Thema 10 bis 20 farbige Diapositive. Mit jeder Serie liefert die Zeitschrift «Das Tier» zudem 30 gedruckte, bildbezogene Kurzfassungen, die als Gedächtnisstütze an die Schüler verteilt werden können.

Bestellungen bei Hallwag Verlag, Werbeabteilung, Nordring 4, 3001 Bern, Telefon 031 42 31 31 (Herr Bürgli).

Aus den Sektionen

Zug

Entwurf für Besoldungsgesetz diskutiert

An einer ausserordentlichen Generalversammlung nahm am Mittwochabend die Lehrerschaft des Kantons Zug (Kantonaler Lehrerverein) während drei Stunden Stellung zu den wichtigsten Änderungen des zu revidierenden Lehrerbesoldungsgesetzes. Der in die Vernehmlassung geschickte Antrag der Erziehungs- und Finanzdirektion wurde im einzelnen durchbesprochen und dann verabschiedet. Die Vorlage bringt keine Lohnerhöhung für die Lehrer, sondern einen *Teuerungseinbau* in das Besoldungsgesetz, eine Altersentlastung, eine womöglich einheitliche Überzeitregelung, Vereinheitlichung der Pflichtstundenzahl und der Lektionsdauer und ganz allgemein eine Festigung des Status der Lehrerschaft.

Weil der Vorstand des kantonalen Lehrervereins nicht «einsame Vorstandsscheide» fassen, sondern eine breite Diskussionsbasis schaffen wollte, hatte man eine *Kommission gebildet, der Mitglieder des Zuger kantonalen Lehrervereins, des Schweizerischen Lehrervereins Sektion Zug und des katholischen Lehrervereins angehören*. Folgende Neuerungen sind zuhanden der Regierung verabschiedet worden:

– gleicher Lohn für Lehrerinnen und Lehrer (im Vernehmlassungsverfahren 123 Ja gegen 12 Neinstimmen);

– Einführungsklassen-, Hilfs-, Werk- und Sonderschullehrer sowie Logopäden mit Diplom sollen eine Klasse höher eingestuft werden als bisher.

– *Zahl der Pflichtlektionen zu 50 Minuten*: für Primar-, Einführungs-, Hilfs-, Werk-, Sonderschul-, Handarbeits-, Hauswirtschaftslehrer(innen) 30, für Real- und Sekundarlehrer(innen) 29 Lektionen, für Kantonschullehrer 25.

Die *Elternsprechstunde* hat sich auch auf der Sekundarschulstufe bewährt.

Elternkontakte sind auf der Sekundarschulstufe ausserordentlich wichtig und häufig (Probleme der Berufsbildung, der Probezeit oder anderes). Nach der jetzigen Regelung sind die Sekundarlehrer verpflichtet, *Probezeitschülern Nachhilfeunterricht zu geben*. Dadurch möchten die Sekundarlehrer dazu beitragen, eine *positive Selektion* zu realisieren.

Einig war sich die Versammlung, dass den Lehrkräften der 6. Primarklasse eine Sonderzulage gebührt, haben doch diese Lehrer mit Prüfungsarbeiten, Vorarbeiten, Papierkrieg, aber auch mit der ihnen zusätzlich aufgebürdeten Verantwortung eine zusätzliche Last zu tragen. Trotz bestehender Meinungsverschiedenheiten dürfte sich die Lehrerschaft im grossen und ganzen als «geschlossene» Gesellschaft hinter die mit Ergänzungen versehene Vorlage der Erziehungs- und Finanzdirektion stellen.

Annamarie Setz

St. Gallen

Aus den Verhandlungen des Vorstandes KLV (10. Mai 1975)

Nachdem in einigen Gemeinden die Beamten- und Lehrergehälter öffentlich diskutiert wurden, sieht der Vorstand vor, Gegenmassnahmen zu treffen. Mit einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit soll das Bild des Lehrers wieder in richtige Bahnen gelenkt werden.

Zur Abklärung der Besoldungssituation des Lehrers bei Krankheit und Unfall ist ein Gutachten angefordert worden. Ergebnis: Es besteht ein gutausgebauter Versicherungsschutz.

Der Vorstand wählt mit Gültigkeit bis zur DV 76 als *Delegierte der Sektion St. Gallen des SLV*:

Otto Köppel, Abtwil, Präsident KLV;

Anton Kaufmann, St. Gallen;

Fritz Riemensberger, Rapperswil.

Erwin Steger, Aktuar KLV

Diskussion

Schulbesuch ohne Ankündigung?

(vgl. SLZ 18/75, S. 686)

Bei nicht angekündigten Schulbesuchen ergeben sich für die Beratung ergiebige Unterrichtssituationen; angemeldete Besucher haben eher wohlpräparierte Musterlektionen zu erwarten.

Wer unangemeldet eine Schule besucht, muss allerdings in Kauf nehmen, dass die Klasse im Freien zeichnet, auf Orientierungslauf im Gelände ist, in der Deutsch-Doppelstunde einen Aufsatz schreibt oder gruppenweise die Handwerker im Quartier besucht. Will er nicht vor einem leeren Schulzimmer oder einer während zwei Stunden still beschäftigten Klasse stehen, so kann er doch am Vorabend telefonisch anfragen, wo und wie er sie erreichen wird. Er braucht dabei nicht «im Interesse eines einheitlichen Verfahrens» zu handeln. Angekündigte Unterrichtsbesuche am Tümpel, im Museum, beim Geländelauf, können für Berater und Behörden aufschlussreicher sein als unerwartete Inspektionen im Schulhaus.

Dem Lehrer sollten beide Besucher – angekündigte und unangemeldete – gleich willkommen sein. An öffentlichen Schulen unterrichtende Lehrer müssten ihre Schulzimmertüre jederzeit und jedermann öffnen können. Wer seinen Unterricht so gestaltet, dass er jederzeit «herein!» sagen kann, wirkt im Interesse offener Schulen, offener Schüler, vertretbarer Lehrmethoden und guter Schumatmosphäre. Das «Herein!» für unangemeldete Besucher ist auch ein Mittel zur Selbstkontrolle und gegen knollenbildende professionelle Deformation und steht somit im Interesse jedes Lehrers. – Ein «Interesse eines einheitlichen Verfahrens bei Schul- und Unterrichtsbesuchen» – gibt es das??

Richard Ehrensperger, Boppelsen

«SLZ»-Blitzlicht

Bündner Gemeinderat sucht Geld für ein Lehrerhaus

«Wir sind zur Erkenntnis gekommen, dass Lehrerwohnungen eine notwendige Sache sind, um eine Bergschule zu erhalten. Ein Schulunterricht ist besser gewährleistet, wenn die Lehrer richtig sesshaft werden, was von einem verheirateten Lehrer mit Kindern eher zu erwarten ist.»

Zwar werde, schreibt Gemeindepräsident Ch. Züst von Furna, vom Kanton aus vermehrt eine Schulzentralisation angestrebt, mit der Argumentation, dass die Bergschulen für die Lehrer nicht mehr attraktiv seien. Eine zentralisierte Schule könne differenzierter, den Fähigkeiten der Kinder besser angepasst geführt werden. «Was aber bei einer solchen Änderung an Wertvollem verlorengeht, wiegt viel schwerer. Im Fall einer Schulverlegung ins Tal müssten die Kinder morgens um 7.30 Uhr an der Bushaltestelle bereitstehen. Der Weg dorthin beansprucht für manche Kinder bereits drei Viertelstunden. Bei stürmischem Wetter wäre es sicher gar keine Seltenheit, dass solche Kinder die Schule gar nicht besuchen könnten» (Ch. Züst).

Entfremdung vom Heimatdorf

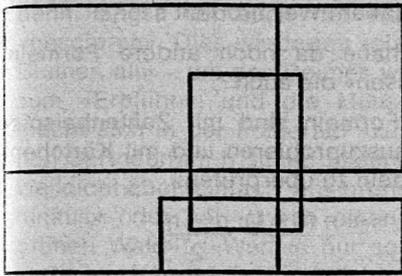
Im Zusammenhang mit einer Schulverlegung wird die Entfremdung vom Bergbauerntum gefördert: «Den Bergkindern käme so allzu früh zum Bewusstsein, wie benachteiligt sie infolge der unterschiedlichen Bevölkerungsstruktur gegenüber den Kindern im Tal sind. Der Schritt, dem mühsamen und harten Bergbauernleben den Rücken zu kehren, würde innerlich schon vorbereitet.» Die Einsicht, dass das Leben als Bergbauer oder Bergbäuerin auch lebenswert sein kann, käme leider manchmal zu spät. Eine Bergschule zu erhalten, die dazu ausgerichtet sei, die Widerstandskraft der Kinder zu fördern, erachtet die Gemeinde als ihre Aufgabe. Aus diesem Grund bittet Furna die Schweizerische Patenschaft um einen Beitrag an das Lehrerhaus.

«Aktionäre» gesucht!

Wäre hier auch eine Chance für eine Aktion der Sektionen und Kollegen im SLV, gezielte und sinnvolle schweizerische (und kollegiale) Entwicklungshilfe zu leisten? J.

Sorgen um den Französischunterricht

Der Verband der Französischlehrer in der Bundesrepublik Deutschland macht sich ernste Sorgen um das Überleben des Französischen als Unterrichtssprache. Diese Sorge ist insofern nicht unberechtigt, als in der immer stärker verbreiteten «Orientierungsstufe» (*Zusammenfassung der Klassen 5 und 6*) das Englische ebenso dominiert wie in der reformierten Oberstufe der Gymnasien, wo die Schüler Fächer «abwählen» können, die ihnen für das Abitur zu schwer oder riskant erscheinen. Da fast alle Englisch vom ersten Gymnasialjahr an gelernt haben, fällt ihre Wahl häufig zugunsten dieser Sprache aus.



Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beilage 7/75

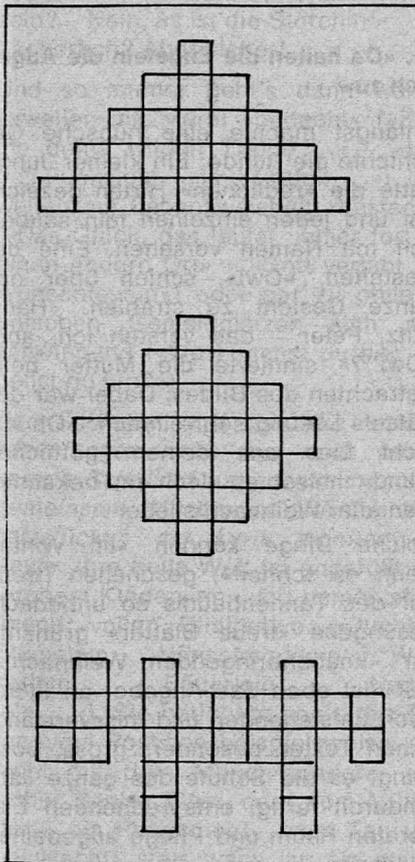
Zuschriften bitte an
Peter Gasser, Seminarlehrer
Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen

Entdeckendes Lernen (I)

Peter Gasser, Gerlafingen

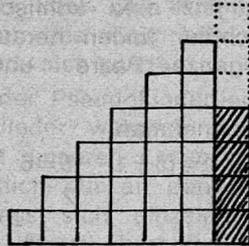
Eine Lektionsskizze

1.1 *Einzelarbeit*: Jeder Schüler erhält 25 quadratische Kärtchen (6×6 cm). Mit diesen Kärtchen dürfen die Schüler Figuren legen. Die Ergebnisse sehen vielleicht so oder anders aus:

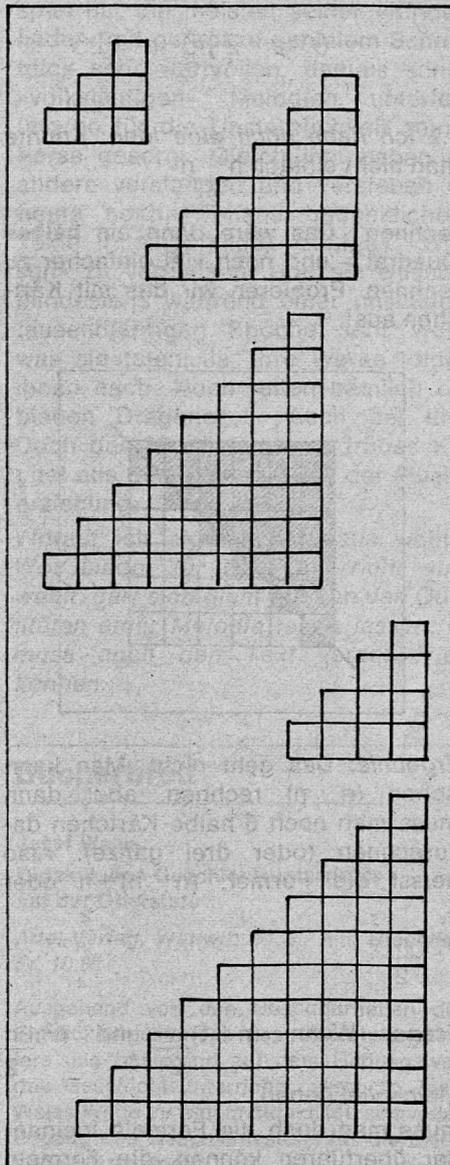


Vielleicht kommt ein Schüler selber auf die Idee, eine Treppe zu bauen, oder der Lehrer gibt die Anregung dazu.

Nun haben die Schüler entweder vier Quadrate zu viel – oder drei zu wenig.



1.2 *Partnerarbeit*: Nun werden alle Kärtchen eingesammelt. An der Wandtafel, die der Lehrer nun aufklappt,



sind einige Treppmuster gezeichnet; diese sollen nun von den Schülern in Partnerarbeit und in beliebiger Reihenfolge gelegt werden. Auflage: Der Schüler, der die Kärtchen abholt, muss dem Lehrer vorher die benötigte Anzahl Kärtchen nennen (6, 10, 21, 36).

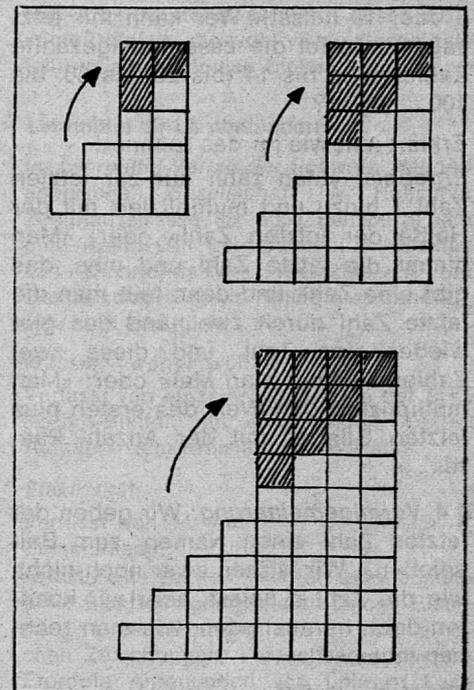
1.3 *Gespräch*: Wie habt ihr herausgefunden, wieviele Kärtchen es für eine Treppe braucht? Wahrscheinliche Antwort: «Wir haben gezählt: 1 und 2 gibt 3 und 3 gibt 6...»

Nun werden alle Schüler zusammengekommen. Der Lehrer legt auf einen Tisch mehrere Treppen.

Könnte man aus den Treppen nicht einfachere Formen bilden, damit man die Anzahl Kärtchen rascher berechnen kann?

Die Schüler probieren, äussern ihre Ideen.

Wir merken: Man muss versuchen, ein Rechteck zu formen; dann kann man Länge × Breite rechnen.



Die Schüler verbalisieren ihre Handlungen: «Wir haben die Treppe von links her abgebaut. Das erste Kärtchen haben wir auf das letzte gesetzt... So erhalten wir beispielsweise 4+1, 3+2 oder 6+1, 5+2, 4+3 oder 8+1, 7+2, 6+3, 5+4.

Jetzt wollen wir mit Zahlen rechnen. An der Wandtafel steht:

$$1+2+3+4+5+6$$

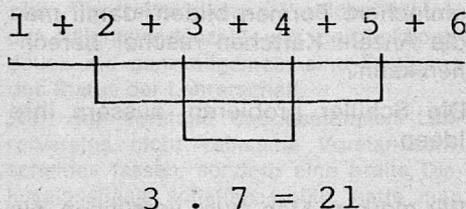
Wieviel gibt das? Wie habt ihr das gerechnet? Lösung:

1 und 2 gibt 3 und 3 gibt 6 und 4 gibt 10 und 5 gibt 15 und 6 gibt 21.

Vielleicht kommt der eine oder andere Schüler schon jetzt darauf, *Zahlenpaare* zu bilden: 1 und 6, 2 und 5, 3 und 4. Man kann auch 3×7 rechnen!

Eventuell muss das Zahlenbeispiel nochmals mit Kärtchen «gehandelt» und dann verbalisiert werden.

Aha, du hast also die erste und letzte Zahl, die zweite und zweitletzte Zahl ... zusammengenommen!



Probieren wir das mit andern Zahlenbeispielen (in welchen die letzte Zahl 8 oder 10 heisst). Wer kann mir jetzt sagen, wieviel die zusammengezählte Zahlenreihe bis 14 (bis 20, bis 50, bis 100 ...) gibt?

Erklärt mir, wie ihr das rechnet!

Ergebnis: «Man zählt nur zur letzten Zahl 1 hinzu und multipliziert mit der Hälfte der letzten Zahl» oder: «Man nimmt die letzte Zahl und eins, das gibt eine Zahl, und dann teilt man die letzte Zahl durch zwei, und das gibt wieder eine Zahl, und diese zwei Zahlen rechnet man Mal» oder: «Man multipliziert den Wert des ersten plus letzten Gliedes mit der Anzahl Paare ...»

1.4 Verallgemeinerung: Wir geben der letzten Zahl einen Namen, zum Beispiel «n». Wir wissen zwar noch nicht, wie die Zahl n heisst, aber wir könnten doch herausfinden, wie man rechnen muss.

Ergebnis: $\frac{(n+1) \cdot n}{2}$

Jetzt probieren wir die Formel mit verschiedenen Zahlenbeispielen aus: $n=4$, $n=5$, $n=9$, $n=12$, $n=16$, $n=25$... Übrigens: (n+1) ist der Wert der ersten und letzten Zahl (oder die Summe der ersten und letzten Zahl), $\frac{n}{2}$ ist

die Anzahl Paare, die gebildet werden.

1.5 Konkretisierung: Diese Formel kann man auch «handeln» – nämlich

mit unseren Kärtchen! Wer versucht es? (Vorläufig nur mit geraden Endzahlen)

Ergebnis: (n+1) entspricht der Länge des Rechtecks, $\frac{n}{2}$ entspricht der Breite des Rechtecks.

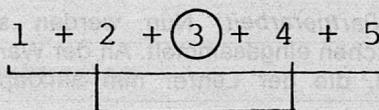
Also: $(n+1) \cdot \frac{n}{2} = L \cdot B$

1.6 Eine neue Schwierigkeit

Das ist jetzt eine «komische» Sache. Die Schüler finden heraus: Es gibt zwei «ganze» Paare – und ein «halbes»!

Also rechnet man:

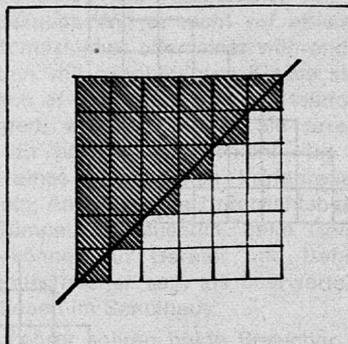
$(n+1) \cdot \frac{n}{2} = (5+1) \cdot \frac{5}{2} = 6 \cdot 2,5$



$6 \cdot 2,5 = 15$

1.7 Ich habe noch eine Idee: Könnte man nicht einfach $\frac{n \cdot n}{2}$

rechnen? Das wäre dann ein halbes Quadrat – und noch viel einfacher zu rechnen. Probieren wir das mit Kärtchen aus!



Ergebnis: Das geht nicht. Man kann schon (n · n) rechnen, aber dann muss man noch 6 halbe Kärtchen dazurechnen (oder drei ganze). Also heisst die Formel: $(n \cdot n) + \frac{n}{2}$ oder

$\frac{n^2+n}{2}$

Frage: Wenn $(n+1) \cdot \frac{n}{2}$ und $\frac{n^2+n}{2}$

gleich viel geben,

muss man doch die Formeln ineinander überführen können, die Formeln

müssen doch etwas miteinander zu tun haben! Wer probiert's?

Ich habe da noch andere Formeln. «Passen» die auch?

Die Formeln sind mit Zahlenbeispielen auszuprobieren und mit Kärtchen-Handeln zu überprüfen:

$\frac{n+1}{2} \cdot n, \frac{n(n+1)}{2}, \frac{n^2+n}{2}$

Möglicherweise bringen die Schüler beim Handeln mit den Kärtchen Lösungsvorschläge, die zu den erwähnten Formeln führen.

Grundsätzlich ist zu dieser Lektions-skizze anzumerken, dass das allermeiste von den Schülern probiert, gemacht, geschrieben, aufgezeichnet, verbalisiert und erklärt wird. In der nächsten Folge werde ich auf die theoretischen Grundlagen dieser Lektion eingehen.

Apropos Schulgesang*

Peter Holstein, Basel

11. «Da halten die Engelein die Augen sich zu»

Unlängst machte eine hübsche Geschichte die Runde: Ein kleiner Junge hatte die «redlichen» Hirten gezeichnet und jeden einzelnen fein säuberlich mit Namen versehen. Eine der Gestalten, «Owi», schien über das ganze Gesicht zu strahlen. «Hans, Fritz, Peter – das versteh ich, aber „Owi“?» sinnierte die Mutter beim Betrachten des Bildes. Dabei war des Rätsels Lösung sehr einfach: «Oh wie lacht Lieb aus deinem göttlichen Mund» heisst es doch im bekanntesten aller Weihnachtslieder ...

Solche Dinge können «im Winter, wenn es schneit», geschehen (wenn nur des Tannenbaums so unbedacht besungene «treue Blätter» grünen!); zur «knabenbringenden Weihnachtszeit» ist eben das Angebot an literarisch tiefstehenden und missverständlichen Texten besonders gross. Doch bringt es die Schule das ganze Jahr hindurch fertig, entsprechenden Elaboraten Raum und Pflege angedeihen zu lassen.

Am frühen Morgen beginnt das schon. Da «krähte der Hahn», worauf alsbald die Sonne ihre «goldene Bahn betritt» und es seltsamerweise nur für

* Fortsetzung der 1972 begonnenen Reihe zu schulmusikalischen Fragen

die «Schläferinnen» höchste Zeit wird; denn längst hat auch der Kuckuck «geschrien». Dies wiederum reizt «die Blumen all» – um des Reimes willen – zum «Erbblühn», und die Menschheit macht sich in der Folge auf «zum frohen Springen im frischen Maiengrün», vielleicht auch einfach «ins grüne Feld hinaus» oder gar «durch einen grasgrünen Wald!» («Wenn's nur so grün, so grün nicht wär!» Also dichtete unser Wilhelm Müller.) Das Ziel der Wünsche scheint alleweil ein Ort zu sein, wo die Vöglein ihrer einzigen Pflicht obliegen: «Sie singen so jung, sie singen so alt» («Erkläret mir, Graf Oerindur...»), ganz offensichtlich des nächsten Verses wegen, der unweigerlich etwas mit «Tanzen und springen» zu tun hat. Ob man «was sie uns verkündet nun» wirklich «zu Herzen» nimmt in den Schulstuben? Oder begnügt sich das «Scherzen» («feldaus, feldein!») in der Art humorvoller Pädagogen mit der wahrhaft erschütternden Feststellung, dass «Frau Schwalbe 'ne Schwätzerin ist»? «Ihr denkt, das kann der Storch nur sein? – Nein, es ist die Störchin!» Lächerlich? Aber sicher!

Und so munter geht's dann weiter, zuweilen mit Moral «bedacht» («Zähme deine wilden Triebe...») – «Liebes Füchslein, lass dir raten...»), bisweilen mit Lebensweisheit «besteckt» («Das Glück, das laufet immer fort an einen andern Ort» – «Gott verlaht die Wüeschte nid») oder gar zu philosophischen Gemeinplätzen sich aufschwingend («Wo kommst du her, wo gehst du hin?»).

Der Schlager und das die Liedersammlungen noch und noch bevölkernde Schullied haben gar manches gemeinsam: Mit den primitivsten Versatzstücken der Lyrik arbeiten die Texte. Ihre heile Welt ist angefüllt mit «frohem Kindersinn» und dementsprechend voller Diminutive («Juchhei, Blümelein... Hänschen klein... Wäscherlein... Bäuerlein... Negerlein...»). Sie berichten von alten Zeiten, vom Postillon beispielsweise, der nicht mit dem Mund, sondern «mit froher Seele» bläst, oder vom Müller, der – ein Phänomen! – «bei Tag und bei Nacht» stets wach ist; sie erzählen vom Bauern, der im Märzen «sein Rösslein einspannt», von fröhlichem, nicht einmal aus der Ferne mit der Fünftageweche liebäugelndem, segensreichem Handwerk (es genügt ja vollauf, dass die Feierabendglocke «von der Arbeit süßem Lohn» singt) ... Über allem aber «schwebt so mild

des blauen Himmels freundlich Bild», die weil der Sänger den Schalmeien der Hirten oder «der Herden Glockenklang» lauscht, bis er, ermattet von der unstillbaren Sehnsucht nach einem schönen, fernen Land (welches «hinter jenem Walde» zu liegen pflegt), sich zur Abendzeit mit Gleichgesinnten «unter Linden» («möchte noch länger verweilen!») findet, wo schon wieder oder immer noch gesungen wird, während der Mond «die schönsten Schäfchen» über den Himmel treibt und allein «das Heimchen in dem Ähregrund» sich kundtut...

Die Welt der Pseudokinderlieder und der Schullieder, wahrlich, sie gleicht derjenigen unserer *Lesebücher!* Es kann wirklich nur an den *Melodien* liegen, dass sich einzelne Vertreter dieser längst überholten und oft schon vernichtender Kritik unterworfenen Liedertypen so zäh am Leben halten. August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798 bis 1874) zum Beispiel hat die meisten seiner «Kinderlieder» mit geradezu genialem Scharfblick sehr wertvollen, damals schon «volksläufigen» Melodien unterlegt und so für die Unsterblichkeit seiner Verse gesorgt. Gleich ihm haben es andere verstanden und verstehen es heute noch, weitaus bedenklidere Texte in eingängige, «zügige» «Weisen» zu verpacken. Und sie wussten mindestens während einer unseligen, tausendjährigen Epoche sehr wohl, was sie taten. Ja, ihre Werke folgen ihnen nach: Noch reiten nämlich die blauen Dragoner... Auch bei uns. Doch das ist ein anderes trübes Kapitel aus dem dicken Buch der Musikerziehung.

Worauf ich eigentlich hinaus wollte: *Wer Lieder für den Unterricht auswählt, darf sich nicht nur von den Qualitäten einer Melodie leiten lassen; er muss auch den Text verantworten können.*

Bücherbrett

Josef Weiss:

Didaktik des Geschichtsunterrichts auf der Oberstufe

Artel-Verlag, Wattwil; 80 S., A 5, Broschur, Fr. 10.80

Ausgehend von den Besonderheiten des Entwicklungsstandes des Oberstufenschülers und basierend auf dem Bildungswert des Geschichtsunterrichts, versucht Josef Weiss Wege zu einem didaktisch sinnvollen Zugang des Geschichtsstoffs für die Oberstufe aufzuzeigen.

Er fordert, wegführend von der bis anhin oft gepflegten chronologischen Stoffauswahl, den «Mut zur Lücke» (Ebeling), das exemplarische und vertiefte Aufzeigen von «Geschichtsinself», die dem Schüler neben Wissensausweitung und geschichtlichem Verständnis auch Bezüge zu seiner Gegenwart anbieten. Als weitere Möglichkeiten bespricht er die Beschränkung auf die Zeitgeschichte, die Gestaltung von Persönlichkeitsbildern, die thematische Behandlung von Leitideen über grössere Zeiträume hinweg, die Zusammenfassung von Epochen durch ein Persönlichkeitsbild sowie den Geschichtsunterricht im Rahmen von Gesellschaftskunde.

In Anwendung dieser Forderungen wird ein Vorschlag für einen Dreijahresplan im Geschichtsunterricht auf der Oberstufe präsentiert, der dem Lehrer praktische Anregung vermittelt. (Ausführlich besprochen sind dabei die Arbeitsreihen «Kolonialismus», «Die Schweiz und Europa im Zweiten Weltkrieg», «Die Zeit seit dem Zweiten Weltkrieg», «Die Entwicklung der sozialen Frage» sowie eine detaillierte fächerübergreifende Arbeitsfolge zum Thema Zweiter Weltkrieg: «Frühling–Sommer 1940: Hitler überfällt Europa»). Mit methodischen Überlegungen, den Möglichkeiten zu einer sinnvollen Stundenplangestaltung sowie Hinweisen zur Beschaffung von geeignetem Arbeitsmaterial schliesst Josef Weiss seine Didaktik, die wohl vielen Geschichtslehrern neue Impulse bieten kann. *pv*

Lehrmittel für Lernbehinderte

Im Lehrmittel-Verlag der Schweiz. Heilpädagogischen Gesellschaft (W. Hübscher, Zeughausstrasse 38, 5600 Lenzburg) sind eine Reihe von Lehrmitteln für Hilfsklassen (Sonderklassen, Kleinklassen) und Sonderschulen sowie Heime erschienen. Neu sind erhältlich:

Wasser – Woher, wohin?

Verfasst von einer Arbeitsgruppe der SHG. 32 A-4-Blätter, mit Zeichnungen, Texten, Aufgaben zum Kreislauf des Wassers.

Elektrizität

Verfasst von M. Auer, M. Gugelmann, P. Zurschmiede.

Arbeitsreihe zu den Themen Magnetismus (inkl. Elektromagnet), elektr. Strom, Sicherung, Unfallverhütung u. a. m. mit einfachen Zeichnungen, Versuchsanordnungen. Erprobte Anregungen von Lehrern Lernbehinderter!

Übungsprogramm Messen

21 A-4-Blätter mit Übungsaufgaben für exaktes Messen.

Lesebibel (synthetische Methode) mit *Arbeitsblätter*.

Erfahrungen zeigen, dass die für die besonderen Klassen zugeschnittenen Lehrmittel auch für den Unterricht mit «normalen» Schülern dienlich sein können und zumindest dazu führen, Methode und Stoffauswahl zu überdenken (Verzeichnis, Ansichtssendungen anfordern). *-t*

O. Wernli et al.: Das Leben

Geografisches Lehr- und Arbeitsheft für die oberen Klassen der Volksschule

Herausgeber: Kantonaler Lehrmittelverlag Aarau, Bahnhofstr.

Gute Lehrbücher für den Unterricht in Schweizer Geographie sind vorhanden, doch fehlen für die Oberstufe der Volksschule geeignete Lehrmittel für die Weltgeographie. Diese Lücke soll nun geschlossen werden durch ein Lehrmittel, das von Prof. Dr. Otto Wernli, Aarau, und Hans Witzig, Wettingen, in Zusammenarbeit mit einer interkantonalen Expertenkommission geschaffen wird. Die interessierte Lehrerschaft hatte bereits Gelegenheit, ein Probekapitel im Unterricht zu verwenden. Nun sind im Lehrmittelverlag Aarau Schüler- und Lehrerheft 2 erschienen. Vorgesehen ist die Herausgabe von vier Schülerheften mit je einem Jahrespensum für das 6. bis 9. Schuljahr.

Geographie als Welt-Orientierung

Inhaltlich liegt das Schwergewicht auf der Darstellung geographischer Probleme. Auch der Geographieunterricht soll dazu beitragen, dass der Schüler zu einem objektiven und zusammenhängenden Weltbild gelangen kann. Auf dieses Ziel ist auch die Vermittlung länderkundlicher und topographischer Kenntnisse ausgerichtet. Dennoch bietet das Lehrwerk Gewähr dafür, dass bei seiner Verwendung keine wesentlichen Lücken der geographischen Schulung offen gelassen werden. Es weist einen strengen Aufbau auf und dient als Lehr- und Arbeitsheft zugleich.

Positive Unterrichtserfahrungen

Bei einem Versuch mit dem Probekapitel hat sich gezeigt, dass Schüler des 7. und 8. Schuljahres gerne mit diesem Lehrmittel arbeiten und sich zu lebhaften Diskussionen anregen lassen. In wohlgedachten Lernschritten wird der Schüler in die Probleme der Geographie eingeführt. Seine Motivation wird geweckt und gefördert durch die direkte Form des Erlebnisberichts und durch viele gute und verständliche Illustrationen. Die gezielte Vermittlung topografischer Kenntnisse führt ihn weg vom Geographieunterricht von gestern.

Ein fundiertes Lehrwerk

Das vorliegende geographische Lehr- und Arbeitsheft ist übersichtlich gegliedert und verzichtet auf das aufzählende Aneinanderreihen von Fakten. Die wesentlichen Zusammenhänge werden gründlich herausgearbeitet. Dennoch ist es den Autoren gelungen, komplizierte geographische Sachverhalte stufengerecht darzustellen. Dank der guten Gliederung in Lesetexte, die sprachlich leicht verständlich sind, Aufgaben, Tabellen und Zeichnungen wird die Arbeit mit dem Lehrmittel für Lehrer und Schüler zu einem Vergnügen.

Für die Hand des Lehrers sind die *Fachtheorie* von Prof. Dr. Wernli sowie das Lehrerheft gedacht. Die Fachtheorie führt den Lehrer in die neue Konzeption des Lehr-

mittels ein. Besonderes Gewicht wird auf den Bildungswert des Faches Geographie gelegt. Das Lehrerheft enthält viele Hinweise und wertvolle Anregungen für den Geographieunterricht; es stellt für den «Zwölfkämpfer» auf der Volksschuloberstufe eine echte Entlastung dar.

Schüler-, Lehrerhefte und Fachtheorie sind im Format A 4 erschienen, perforiert, farbig illustriert und mit prägelaminiertem Umschlag. Die graphische und drucktechnische Aufmachung des Lehrmittels ist vorbildlich. Nach Herausgabe der Schüler- und Lehrerhefte sollen noch *Unterrichtshilfen in Form von Arbeitsblättern und Diaserien* angeboten werden.

Zum Schluss dürfen wir anerkennend feststellen, dass es dem Lehrmittelverlag des Kantons Aargau gelungen ist, ein Werk herauszugeben, das den Vergleich mit ähnlichen, ausländischen und inländischen Geographiewerken nicht zu scheuen braucht. Wir wünschen daher dem neuen Lehrwerk bei Schülern und Lehrern eine gute Aufnahme. M. Basler-Buser

Klaus Ulrich Neulinger: Schweigt die Schule den Tod tot?

Untersuchungen – Fragestellungen – Analysen. Manz Verlag München 1975. 203 S. DM 22.—

Der Verfasser hat 370 Grundschullehrer in Württemberg befragt, inwieweit der Tod in der Schule als Thema behandelt (oder tabuisiert) wird, ferner welche Vorstellungen Grundschüler des 4. Schuljahres und gleichaltrige Schüler an Sonderschulen vom Tod haben. Die Umfrage – mit Fragebogen – brachte auch die Bitte an rund 400 Schulklassen der 3., 4. und 5. Klasse, alle Kinder an verschiedenen Tagen zum Thema «Tod» malen zu lassen.

Die Umfrage ergab, dass 56 Prozent aller Klassen, deren Lehrer befragt worden ist, sich im Schuljahr 1972/73 mit dem Thema «Tod» auseinandergesetzt haben. Für «denkbar» hielt die Beschäftigung mit diesem Thema sogar 86,5 Prozent der Lehrerschaft. Der Verfasser stellt fest, dass keine einheitliche Ablehnung dem Themenkreis vom Tod gegenüber besteht, dass aber eine gewisse Unsicherheit diesem Thema gegenüber herrsche. Ältere Lehrer scheinen eher geneigt, dem Thema «Tod» einige Bedeutung zuzumessen, als ihre jüngeren Kollegen. Katholische Lehrer halten das Thema häufiger für wichtig als evangelische Lehrer. 15,9 Prozent aller befragten Klassenlehrer haben mit ihren Klassen im Schuljahr 1972/73 einen Lerngang zum Friedhof unternommen oder geplant.

Den vielleicht wichtigsten Teil dieser Untersuchung dürften die Kinderzeichnungen ausmachen, die zum Thema Tod von Kindern zwischen neun und elf Jahren gemalt wurden. Die Zeichnungen bieten einen ausgezeichneten Einblick in die Vorstellungswelt und Gedankenwelt der Kinder. Sehr empfehlenswert. mw

Meinungen und Tatsachen über Gesamtschulen

«An Gesamtschulen geht es drunter und drüber... lernen die Schüler nichts... sammeln sich die „linken“ Lehrer, um den Klassenkampf zu proben...» Solche auf Gerüchten und Einzelinformationen beruhenden Pauschalurteile und Vorurteile sind deshalb so schwer zu überprüfen, weil es bislang wissenschaftlich abgesicherte, auf breiterer Grundlage gewonnene Ergebnisse aus dem Gesamtschulversuch in der BRD nur in verschwindend kleiner Zahl gibt, vor allem auch weil kein überregionales Institut für Schulforschung und Schulentwicklung zur Begleitung der Gesamtschulversuche eingerichtet werden konnte.

Die *Westermann-Zeitschrift* «Gesamtschule», Heft 3/75, bringt eine vergleichende Untersuchung zwischen zwölf Gesamtschulen und entsprechend vielen Schulkomplexen des dreigliedrigen Schulsystems. Die noch nicht völlig abgeschlossene Untersuchung wird im Zentrum für Bildungsforschung der Universität Konstanz von Dr. Helmut Fend und seinen Mitarbeitern vorgenommen und ausgewertet und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert. Für Befürworter wie Ablehner der GS «Pflichtlektüre»!

Worte über die Schweiz

Eine Langspielplatte für den staatsbürgerlichen Unterricht

Schweizer Schriftstellerinnen und Schriftsteller: Katharina von Arx, Erica Pedretti, Walter M. Diggelmann, Walter Vogt, J. R. von Salis, Ernst Eggimann, Sergius Golowin, Ernst Kappeler, Beat Jäggi äussern sich zur Schweiz 1975.

Die Texte behandeln z. B. die Frage unserer Neutralität, «schweizerische Eigenarten», unser Verhältnis zum Ausland und zu Ausländern, die Schweiz im letzten Weltkrieg, Wilhelm Tell u. a.

Preis der Platte: 24 Fr. plus Versandkosten (Rabatte).

Bezugsquelle: Team 7, Hauptstrasse 35, 4552 Derendingen.

Das Fürstentum Liechtenstein

stellt Fritz Grossenbacher im Leseheft 53/4 des «Gewerbeschüler» auf 32 Seiten und mit zahlreichen Illustrationen vor. Bezug: Sauerländer, 5001 Aarau.

Friedel Lenz: Mit Kindern Feste feiern

44 Seiten, 2. Auflage, ISBN 3 7214 0131 X. Novalis-Verlag, Schaffhausen.

Die 1970 verstorbene Pädagogin, bekannt durch ihre Märcheninterpretationen, zeigt geistige Hintergründe der wichtigsten christlichen Feste und gibt praktische Hinweise, ihren Gehalt Kinder feiernd erleben zu lassen. -f

Kurse und Veranstaltungen

Zusammenarbeit Schule - Familie Wochenkurs

veranstaltet von der Hochschule Aargau (Vorbereitungsstufe) und der Abteilung Lehrerfortbildung des Aargauischen Erziehungsdepartements.

4. bis 8. August 1975 im Bildungszentrum Dulliken SO.

Leitung: Dr. Christoph Rauh., Werner Zbinden, Judith König, lic. rer. pol. Kursziel: Praktische Hilfe an Lehrer zur Bewältigung schwieriger Situationen in der Zusammenarbeit mit Eltern (Elternabend - Elterngruppe - Beratungsgespräch). Fördern der Fähigkeit zur Zusammenarbeit und zum Gespräch.

Anmeldung bis 15. Juni 1975 an die Kursleitung: C. Rauh, Hochschule Aargau (Vorbereitungsstufe), Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau, Tel. 064 21 19 00.

Ferner zur Ergänzung oder unabhängig davon:

Praxisberatungsgruppe Schule und Familie

10 Mittwochnachmittage ab 3. September 1975

Jeweils Hochschule Aargau, Vorbereitungsstufe, Entfelderstrasse 61, Aarau.

Anmeldung bis 15. August 1975 an die Kursleitung: C. Rauh, Hochschule Aargau (Vorbereitungsstufe), Entfelderstrasse 61, 6000 Aarau, Tel. 064 21 19 00.

Vgl. dazu die Beiträge in dieser Nummer.

Ich und der andere

Wochenkurse vom 20. bis 26. Juli 1975 in Zürich und vom 10. bis 15. August 1975 in Gwatt am Thunersee.

Anmeldung und Auskunft: Zentrum für soziale Aktion und Bildung, Zollstrasse 2, Postfach 166, 8021 Zürich, Telefon 01 42 12 70/71.

Religiöse Erziehung kleiner Kinder

Unter der Leitung des Sonderbeauftragten für kirchliche Erwachsenenbildung im Kanton Bern ist ein *Kursmodell für die religiöse Erziehung kleiner Kinder* ausgearbeitet worden. Das Modell ist gedacht für Elterngruppen, Gemeindegemeinschaften, Kirchgemeinderäte, Gemeindeglieder, Lehrer, Pfarrer oder andere Personen, die in diesem Themenbereich einen *Kurs für Eltern durchführen* möchten.

Das Kursmodell sieht vor, dass die Teilnehmer am Kurs möglichst aktiv mitarbeiten. Der Kurs geht darum in jedem Abschnitt von den Fragen der Kinder und Eltern aus und stösst von dort zum Grundsätzlichen vor. Inhaltlich werden zwei Kursmodelle angeboten:

- Ein Kurs mit intensiver *Kleingruppenarbeit* zu den Themen: Religiöse Kindererziehung - wie?, Kindergebete, biblische Geschichten erzählen, Fragen beantworten, Feste feiern;

- ein Kurs für eine *öffentliche Vortragsreihe* und damit verbundener Gruppenarbeit.

Das ausgestaltete Kursmodell ermöglicht, aufgrund des Materials einen solchen Kurs selbständig durchzuführen. Zusätzlich findet am 11./12. Oktober in der Reformierten Heimstätte Gwatt eine Tagung statt, in der Interessierte in das Material eingeführt werden und gemeinsam an die Vorbereitung eines solchen Kurses gehen können. *Kursmodelle* (Preis Fr. 6.—) sind erhältlich bei Pfr. Ch. Schnyder, Ref. Heimstätte, 3645 Gwatt, Tel. 033 36 31 31, ebenso *Programme für die Vorbereitungstagung*.

Partnerschaftlich leben

Kurse zu dieser Lebens-Aufgabe finden sich im ausführlichen Kursprogramm des Zentrums für soziale Aktion und Bildung, Postfach 166, Zollstrasse 2, 8021 Zürich, Telefon 01 42 12 70/71.

Jeux dramatiques - Ausdrucksspiel aus dem Erleben

Im Verlauf dieses Prozesses experimentieren wir mit den verschiedensten Übungen und Aktionen wie:

Sensibilisierungsübungen - Beziehung zu Raum, Gegenständen, Partner, Gruppe - Experimente mit Musik und Bewegung - Symbol- und Erlebnisspiele - Gestalten von Texten (Gedichte, Kurzgeschichten, Märchen usw.).

6. bis 12. Juli (6 volle Tage): Pfadihütte Ennenda GL, Grundkurs, Leitung: Irene Frei.

28. Juli bis 8. August (11 volle Tage): Reformierte Heimstätte Gwatt BE, Jeuxferien (etwa 6 Tage Grundkurs, anschliessend freie Weiterarbeit nach Belieben), Leitung: Irene Frei und Gion Chresta.

Auskunft, Programm und Anmeldung: Gion Chresta, Irene Frei, Binzigerstrasse 90, 8707 Uetikon, Telefon 01 920 24 49.

Theaterwoche in Hasle-Rüegsau 1975

Ein Kurs für Regisseure und Spieler, für Anfänger und Fortgeschrittene.

Ort: Gasthof «Zum Weissen Kreuz», Hasle-Rüegsau.

Zeit: Montag, 29. September, 11 Uhr, bis Samstag, 4. Oktober, 15 Uhr. Tägliche Kurszeit: 8.30 bis 12, 14 bis 18, 19.30 bis 21.30 Uhr.

Kursleiter: Hans B. Hobi, Sargans, Rudolf Stalder, Rüegsau.

Arbeitsprogramm: Bearbeitung von Texten; Erfinden und Gestalten eigener Kurz-szenen; Ausarbeiten von Bühnenskizzen; Einrichten eines Regiebuches; Sprachre-

gie; Bewegungsregie; Organisationsfragen von A bis Z; Sprechübungen vor dem Mikrofon; praktischer Bühnenbau; Textbeurteilungen, Stückwahlfragen.

Arbeit in Gruppen, beide Kursleiter sind in beiden Gruppen tätig, so dass zuletzt alle alles «gehabt» haben.

Kursgeld: Mitglieder GSVT und ZSV 120 Fr., Nichtmitglieder 170 Fr. (Verpflegung und evtl. Übernachten nicht inbegriffen).

Anmeldeschluss: möglichst frühzeitig, *spätestens* aber 31. August 1975.

Teilnehmerzahl: im Interesse der Teilnehmer auf 25 beschränkt.

Auskünfte: Rudolf Stalder, Weingarten, 3411 Rüegsau, 034 61 17 15.

Kontaktseminar Schule und Industrie

Mehr als Theorie, Eintauchen in einen Betrieb, kritische Distanz gewinnen, die Wirklichkeit vieler Arbeitnehmer und von Eltern unserer Schüler kennenlernen...

«Schnupper-Betriebe»: Mikron (Biel), Selve (Thun), Wander (Bern), Gugelmann (Langenthal), Losinger (Bern). Noch können sich Lehrer aus dem Kanton Bern (und angrenzende Kantone) anmelden. Auskunft erteilen Verein Jugend und Wirtschaft, Stauffacherstrasse 227, 8004 Zürich (J. Trachel, 01 39 42 22) und Kurssekretariat BLV, H. Riesen, 3137 Gurzelen (Tel. 033 45 19 16).

Medienpädagogik am Beispiel Zeitung

14./15. Juni 1975

Veranstalter: Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien (AJM) in Zusammenarbeit mit dem Pestalozzianum Zürich.

Leitung: Arnold Fröhlich und Caspar Meyer. Kursprogramm und weitere Auskünfte bei AJM, Postfach, 8022 Zürich, Tel. 01 34 43 80.

Gestaltungskurse für Erwachsene

Schöpferisches Schaffen mit verschiedenen Materialien (Papier, Holz, Ton, Gips usw.) - überdies Beschäftigung mit zusammenhängenden Fragen (Spiel, Theater, Musik, Volkskunst, Brauchtum, Umwelt).

Auskunft: Ateliers für Werken & Gestalten, Preyergasse 18, 8001 Zürich, Telefon 01 34 97 80.

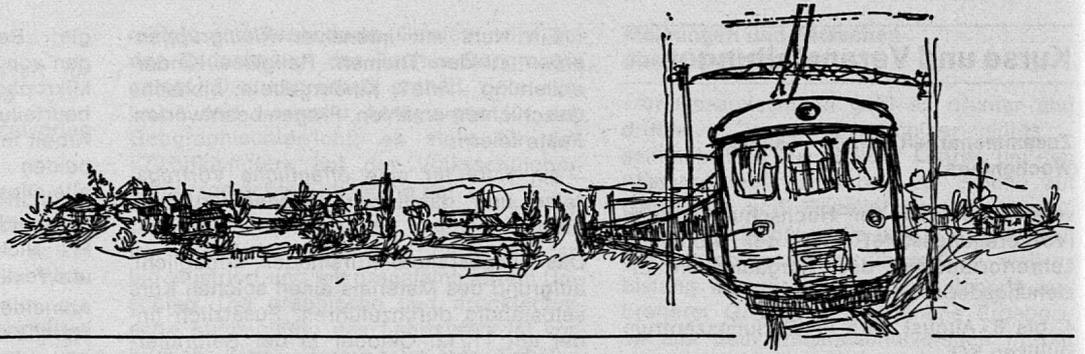
Ferien im sozialen Einsatz:

Wer macht mit in einem Dorflager?

Im Dorflager wohnen und haushalten wir (junge Leute ab 17 Jahren) gemeinsam in einer von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Unterkunft. Tagsüber arbeiten wir bei verschiedenen Bauernfamilien, die Hilfe brauchen. Unterkunft und Verpflegung ist frei.

Anmeldung, Auskunft und Unterlagen beim Zentralsekretariat Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich, Tel. 01 32 72 44.

Ferien und Ausflüge



Bergschulwochen

In den Kantonen GR, VS, BE, LU, SZ können Sie für Ihre Bergschulwochen/Herbstferien gut ausgebaute Jugendheime mieten. Auch kleine Schulklassen können ein Haus alleine belegen. Unsere Ortsbeschreibungen und geeignete Räume in den Heimen erleichtern Vorbereitung und Durchführung der Klassenarbeiten. Im Sommer 1975 noch einige Termine frei. Verlangen Sie noch heute ein Angebot



Dubleтта-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4020 Basel
Telefon 061 42 66 40



Institut Montana Zugerberg

Für Söhne von 10 bis 18 Jahren
Sommerferienkurs: 3- bis 6wöchiger Aufenthalt zwischen 15. Juli und 24. August 1974.
Sprachen, Nachhilfe, Sport, Ausflüge.
Beginn des Schuljahres: 4. September 1974.
Primarschule – Gymnasium (alle Typen) – Handelsschule.
Ideale Lage auf 1000 m Höhe, zwischen Zürich und Luzern.
Nähere Auskunft und Prospekte durch den Direktor:
Dr. J. Ostermayer, Telefon Zug 042 21 17 22. Adresse:
6316 Zugerberg.

In **Adelboden** gut eingerichtetes Ferienheim zu vermieten.
Für Selbstversorger. 44 Betten.

Sehr gut geeignet für

Landschulwochen.

September 1975 noch frei.

Ferienheim Alpenflora,
3715 Adelboden

Ferienhaus Scalotta Marmorera b. Bivio GR

Profitieren Sie vom günstigen Angebot für **Bergschulwochen** in den Monaten Juni und September 1975.

Für **Sklager** im Winter 1976 sind noch Daten frei:
17. bis 24. Januar, sowie ab 6. März, Skilifte in Betrieb bis 2. Mai.

Anfragen an: A. Hochstrasser,
5703 Seon, Tel. 064 55 15 53.

Zu vermieten neu erstelltes, komfortables

Touristenheim in St. Antönien (1450 m)

mit Zentralheizung, Warmwasser und Duschen an Selbstkocher oder mit Vollpension (für rund 120 Personen), auch für Klassenlager geeignet.
Verlangen Sie bitte Offerten im Hotel Rhätia, St. Antönien, Telefon 081 54 13 61.



Horgener Ferienheim Laax GR 1030 m ü. M.

In sonniger Lage am idyllischen Laaxersee gelegen. 58 Betten. Geeignet für Ferienkolonien, Klassen- und Sportlager. Frühzeitige Anmeldungen erwünscht.

Wintersaison 1975/76 ausgebucht.

Auskunft: P. Steiner, Laax, Telefon 086 2 26 55.



FERIE MACHE

BESTEIGUNG DES
DEMAVEND/PERSIEN
CA. FR. 2400.-

Persienreise mit Bezwingung des höchsten Berges des Elburs-Gebirges (5670 m). Die Schwierigkeit der Besteigung liegt weniger am unwegsamen Gelände als vielmehr an der relativ dünnen Luft. 21.7.-13.8.

*SSR, Schweizerischer
Studentenreisedienst
Telefonverkauf 01/32 02 36*

Luftseilbahn Wengen— Männlichen



Berner Oberland (2230 m ü. M.)

Das herrliche Aussichtsplateau der Jungfrau-Region. Vielseitiges Wandergebiet nach Kleine Scheidegg, Wengernalp, Wengen und Grindelwald inmitten einer unvergleichlichen Berglandschaft.

Billette ab allen Bahnstationen erhältlich. Auskünfte: Talstation Wengen, Telefon 036 55 29 33, oder an den Bahnschaltern.



Ski- und Klassenlager

Aurigeno/Maggiatal TI, 62 B.,

341 m ü. M.

Les Bois/Freiberge, 150 B.,

938 m ü. M.

Loipe

Oberwald/Goms VS, 57–75 B.,

1368 m ü. M.

Loipe bis Ende April.

R. Zehnder, Hochfeldstr. 88,

3012 Bern, Tel. 031 23 04 03/

25 94 31

W. Lustenberger, Schachen-

strasse 16, 6010 Kriens,

Tel. 041 45 19 71



Belegt sind alle unsere Heime für Sommer und Herbst 1975.

Gute Heime sind besetzt.

Wie wär's mit einer Anfrage

für den **Winter 1976?**

Jetzt!

RETO-Heime
4411 Lupsingen BL

Tel. 061 96 04 05.

Freie Ferienheime im Juli/August 1975

Vollpension:

Flerden ob Thusis frei vom 12. bis 26. Juli, 30 Plätze.

Selbstversorgerheime:

Churwalden frei bis 10. August, 57 Plätze

Vitznau frei vom 5. bis 18. Juli, 70 Plätze.

Stand vom 9. Mai 1975. Verlangen Sie sofort ein Angebot. Oder suchen Sie noch eine geeignete Unterkunft für Ihre **Landschulwoche oder Herbstferien?**

Gerne werden wir Ihnen eine Offerte zustellen.



Dubletta-Ferienheimzentrale

Postfach 41, 4020 **Basel**

Telefon 061 42 66 40

Ferienheim Büel St. Antönien GR

Das neu renovierte Haus mit 30 bis 50 Lagern ist das ganze Jahr geöffnet.

Vorhanden sind Spiel- und Aufenthaltsraum von 100 m², Sportplatz, Dusche, Bad und Einzelzimmer für Leiter. Ab Wintersaison 1974/75 der neu erschlossene Skilift Junker, 1300 m lang, an sonniger Lage. Selbstkocher oder mit Vollpension.

Anmeldungen an
Fam. Thöny-Hegner,
Restaurant Büel,
St. Antönien, Tel. 081 54 12 71

Ferienlager in Grächen VS

Nähe Hallenbad, 10 Gehminuten vom Dorfzentrum, gut ausgebautes Haus für kleine und grosse Gruppen.

Zimmer mit Balkon, Bäder, Duschen, Ölheizung, Ess- und Aufenthaltsraum.

Spielplätze vor dem Haus und am Waldrand.

Ab 11. Juli noch freie Termine. Günstige Preise.

Verlangen Sie noch heute ein Angebot.

Ferienlager Santa Fee,
3925 Grächen VS,
Telefon 028 4 06 51.

Münsinger Ferienheim Saanenmöser BO

noch frei

7. bis 19. September 1975

ab 5. Oktober 1975

4. bis 10. Januar 1976

Anfragen an René Aeschli-
mann, Gartenstrasse 20,
3110 Münsingen.

Günstig zu vermieten

Juni, September und Oktober

Ferienheim Santa Lucia

Saas-Grund bei Saas-Fee

Vollpension oder Selbstkocher

V. Bilgischer, Tel. 028 4 85 36

Hotel Christiania, Saas-Almagell bei Saas-Fee

Das günstige Haus für Lager, Vereine oder Familien.

Nähere Auskunft erteilt gerne Fam. Anthamatten O., Saas-Almagell, Tel. 028 4 88 63/4 82 46.

Wangs Pizol St. Galler Oberland

Attraktiver Ausflug und Wandern im flora-fauna-reichen Grauhörner Gebiet. 5 Bergseen.

Gute Unterkunft in Berghotels (Betten, Lager).

Auskünfte Verkehrsbüro, 7323 Wangs Pizol, Telefon 085 2 33 91.

Meilemer Ferienhaus Miraniga

(1430 m ü. M., Gemeinde Obersaxen GR)

Suchen Sie ein Ferienhaus für Ihr

Herbstlager?

Unser schön gelegenes und gut eingerichtetes Ferienhaus mit 50 bis 70 Betten ist vom **6. bis 11. Oktober 1975** noch frei.

Auskunft erteilt:

Li Haffner, Schulhaus Berg, 8706 Meilen (01 923 04 51).

Seit über 20 Jahren beherbergen wir:

Sommerferienlager, Landschulwochen, Skisportwochen

Nutzen Sie die Dienstleistungen der DFHZ wie

- klare Vertragsbedingungen;
- rasche Information über Termine, Preise, Häuser, Gebiete;
- gesicherte Verpflegungsnormen.

Gerne senden wir Ihnen die detaillierten Unterlagen einiger von uns geführten Ferienheime. Im Sommer 1975 sind noch einige Termine frei.



Dubletta-Ferienheimzentrale

Postfach 41, 4020 **Basel**

Telefon 061 42 66 40

In **Appenzell** und **Oberegg** sind auf den Schulbeginn nach den Herbstferien je eine Lehrstelle für einen

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zu besetzen.

Wir bieten:

- zeitgemässe Besoldung, entsprechend den Ansätzen in den Nachbarkantonen;
- günstige Steuerverhältnisse;
- angenehme Wohnverhältnisse;
- gutausgebaute kantonale Pensionskasse;
- Anrechnung auswärtiger Dienstjahre;
- moderne Lehr- und Lernmittel;
- Sportgelegenheit: Ski, Freiluft- und Hallenbad, Tennis, Bergsport.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an Herrn Dr. R. Eichrodt, Meistersrüte-Appenzell oder an das kantonale Schulinspektorat in Appenzell, Tel. 071 87 15 39.

Primarschulgemeinde Eichenwies, 9463 Oberriet SG

Wir suchen einen Lehrer oder eine Lehrerin

Für die 3. und 4. Primarschulklasse mit 30 Kindern, auf den Schulbeginn nach den Sommerferien oder auf den Herbst 1975. Unsere Schulgemeinde liegt mitten im St. Galler Rheintal und gehört politisch zur Gemeinde Oberriet. In unserem Schulhaus werden die Klasse 1 bis 6, und zwar im Zweiklassensystem geführt. Die Hilfsschule und die Abschlussklassen werden durch einen Zweckverband geregelt und in einem benachbarten Schulhaus unterrichtet. Unser Schulhaus ist vor 20 Jahren gebaut worden. Die Einrichtungen und technischen Apparate sind alle vorhanden und garantieren die Möglichkeit einer zeitgemässen Unterrichtsgestaltung. Im Moment läuft die Projektierung einer Turnhalle mit Nebenräumen sowie einer Turnhalle im Freien. Für das Schulbad führt ein Carunternehmen die Klassen zum Hallenbad nach Altstätten.

Sofern Sie Interesse haben, an unserer Schule diese Stufe zu übernehmen, sind wir gerne bereit, allfällige Fragen miteinander zu besprechen. Es würde uns sehr freuen, wenn Sie mit unserem Präsidenten, Gallus Mattle, Wiesenstrasse Eichenwies (071 78 13 59), in Verbindung treten würden.

Der Primarschulrat

Schulgemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Wintersemesters 1975/76 (20. Oktober 1975) sind

1 Lehrstelle der Unterstufe (3. Klasse)

und

1 Lehrstelle der Mittelstufe (4. Klasse)

neu zu besetzen.

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse sowie Orts- und Teuerungszulagen.

In der schön gelegenen Grenzstadt Kreuzlingen haben wir das Seminar und eine Kantonsschule.

Lehrkräfte, die sich für die angebotene Aufgabe interessieren, möchten sich mit dem Schulpräsidenten P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 33 66, in Verbindung setzen.

Über den Schulbetrieb kann Sie Fräulein E. Schretter, Schreiberschulhaus, Kreuzlingen, Telefon 072 8 23 74 und privat 072 8 38 04, orientieren.

Sonderschule Uri, Altdorf

Wir sind eine Externatsschule mit geschlossenem Wocheninternat für schul- und praktischbildungsfähige Kinder (60).

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (18. August) möchten wir unser junges Team ergänzen.

Lehrer für eine Mittelstufe

Wir bieten gerne:

eine gute Zusammenarbeit und Kameradschaft;
persönliche Weiterbildungsmöglichkeiten;
eine der Aufgabe entsprechende Besoldung.

Wir erwarten gerne:

Fachstudium oder Erfahrung im Unterricht;
Freude an der Zusammenarbeit;
offene und gesellige Persönlichkeit.

Ihr Interesse können Sie uns telefonisch oder schriftlich mitteilen an das Rektorat der Sonderschule Uri, Tel. 044 2 49 76 oder 2 59 43. Gerne treffen wir uns mit Ihnen zu einem Gespräch.

40. Musikwoche Braunwald 1975

7. bis 13. Juli 1975 im Hotel Bellevue-Braunwald

5 öffentliche Konzerte

6 Kursanlässe

Musikkurs mit Referaten und Konzerten unter dem Thema

Umkreis Mozart

Referenten: Prof. Dr. Erich Valentin, Leonore Katsch, Rita Wolfensberger, Dr. Peter Benary.

Mitwirkende unter anderem:

Ursula Buckel, Sopran; Warren Thew, Klavier; Verena Gohl, Alt; Brenton Langbein, Violine und Orchesterleitung; Willi Gohl, Chorleitung.

An der 40. Musikwoche ist Gelegenheit geboten für aktive Mitarbeit in einem Orchester unter Leitung von Brenton Langbein sowie einem Chor mit Willi Gohl.

Anmeldungen für Musikkurs und Konzertabonnements bei unserem Sekretariat: Frau Hilda Hunsche-Sieber, Sonneggstrasse 62, 8006 Zürich, Tel. 01 60 18 36.

Jetzt erhalten Sie als
Privatperson



Darlehen ohne Bürgen
rasch u. diskret

Bank Prokredit

8023 Zürich
Löwenstrasse 52
Tel. 01 - 2547 50

auch in Basel, Bern, St. Gallen, Aarau,
Luzern, Biel, Solothurn

Ich wünsche Fr.

Name

Vorname

Strasse

Ort

Neue Schul- und Volks-

Klaviere

ab Fr. 3580.—

Miete Fr. 65.— mtl.

Preiswerte Flügel und Orgeln

G. Heutschi, 031 44 10 82

Cembalo

Sassmann, 207×93 cm,

2 Manuale, 8' + 8' + 4',

historische Bauweise,

zu verkaufen

Tel. 01 45 18 85 (17 bis 19 Uhr)

Ferienlager

im Hotel-Restaurant

in Peiden-Bad im Lugnez GR

Theodor Derungs,

7131 Peiden-Bad,

Telefon 086 6 11 80.

Klewenalp, 1600 m ü. M.

Ski und Berghaus
Rötenport.

Vollpension 17/18 Fr.

65 Betten, Tel. 041 64 17 88

BIBLIOTHEKSMATERIAL

HAWE®

SELBSTKLEBEFOLIEN

P. A. Hugentobler 3000 Bern 22
Mezenerweg 9 Tel. 031/42 04 43

Verkauf - Miete - Operating

Bohnenkaffee-Automaten

Getränkeautomaten

Verpflegungsautomaten

Münzwechselautomaten

Der Avag-Service beginnt mit einer ausführlichen, kostenlosen Beratung.

Kundendienst in der ganzen Schweiz.

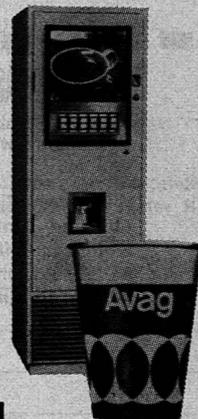
8052 Zürich

Bahnhaldestr. 12

Tel. 01 50 24 11



Avag
Betriebsverpflegung



Ateliers für Werken & Gestalten

1. Kursprogramm für Werken und Gestalten

Kursthemen/Arbeitsgruppen:

- Spielobjekte, Spielmechanismen
- Objets trouvés
- Papier
- Textiles Gestalten
- Plastisches Gestalten
- Webtechniken für Bildteppiche
- Holz und Ornament

A

Abendkurse jeweils von 1845 bis 2115 Uhr

Dokumentation und Anmeldung



Ateliers für Werken und Gestalten,
Preyergasse 18, 8001 Zürich,
Tel.: 01 34 71 00

Günstig abzugeben:

Papier für Thermokopiergeräte (Umdrucksets) sowie verschiedenfarbige **Klarsichtfolien** für Hellraumprojektoren und Kombisets zur Verwendung als Umdruckoriginal und gleichzeitig als Folie für Hellraumprojektor. Vorrat beschränkt. Ebenso günstig abzugeben sind einige **Hellraumprojektoren**, neuwertig ab **Fr. 595.—**. Preise äusserst günstig. Anfragen an Fa. I. Weinberger, Tel. 01 44 46 66, Herrn Keller verlangen.

Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen – Stellenausschreibung

Wir suchen

1 Reallehrer(in)

an die Realschule (Abschluss-Schule).

Stellenantritt am 7. November 1975, evtl. erst am 1. Dezember 1975.

Bevorzugt werden IOK-Absolventen. Primarlehrer haben sich zu verpflichten, die berufs begleitende Ausbildung zum Reallehrer zu absolvieren.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind baldmöglichst an das Schulpräsidium der Stadt Zug, Haus Zentrum, einzureichen.

Für Anfragen und Auskünfte steht das Schulamt jederzeit zur Verfügung. Telefon 042 25 15 15.

Der Stadtrat von Zug

Oberstufenschulgemeinde Seuzach

Da ein Verweser unserer Sekundarschule weiterstudieren wird, suchen wir auf den Beginn des Schuljahres 1976/77 einen

Sekundarlehrer oder eine Sekundarlehrerin

(sprachlich-historischer Richtung)

In der aufstrebenden Vorortsgemeinde von Winterthur wird die Schulanlage durch einen weiteren, neuzeitlich eingerichteten Neubau ergänzt. Die freiwillige Gemeindegeldzulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Unsere Lehrer sind bei der BVK versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Wir laden Sie freundlich ein, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn H. Gubler, Hochgrütstrasse 18, 8472 Seuzach, Telefon 052 23 31 75, zu senden. Er erteilt Ihnen auch gerne weitere Auskunft.

Die Oberstufenschulpflege

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

Auf den 20. Oktober 1975 (eventuell bereits 18. August 1975) sind die folgenden **Lehrstellen** zu besetzen:

1. für Musik und Schulgesang
2. für Zeichnen und Kunstgeschichte

Unterricht an Gymnasium und Oberrealschule.

Bewerber mit abgeschlossener Ausbildung und Lehr- erfahrung erhalten Auskünfte vom Rektorat der **Schweizerischen Alpen Mittelschule Davos, 7270 Davos Platz, Telefon 083 3 52 36.**

Schulgemeinde Erlen/Riedt/Ennetaach

An unserer Schule ist auf den Beginn des Wintersemesters am 27. Oktober 1975 eine Lehrstelle an der

Sonderklasse (Mittelstufe)

zu besetzen.

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse in einer fortschrittlichen Gemeinde sowie sehr gute Ortszulagen.

Anfragen oder Bewerbungen sind zu richten an den Schulpräsidenten, Herrn Ernst Kradolfer, 8586 Riedt/Erlen, Telefon 072 3 73 62.

Die Schulvorsteherschaft

An der Bezirksschule Windisch

wird auf den 11. August 1975

1 Teilpensum für Französisch und Italienisch

(7 Wochenstunden)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Es können zudem drei Wochenstunden Italienisch an der Sekundarschule übernommen werden.

Besoldung nach Dekret, Ortszulage.

Die Anmeldungen mit den vollständigen Studienausweisen (6 Semester) sind an die Schulpflege, 5200 Windisch, zu richten. Diese erteilt auch telefonische Auskünfte (Telefon 056 41 50 80).

Gemeinde Düringen FR

Auf Beginn des neuen Schuljahres (1. September 1975) ist an unserer Primarschule die Stelle einer

Hilfsschullehrerin

für die Unterstufe zu besetzen.

Düringen liegt an günstiger Verkehrslage in der Nähe von Freiburg. Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich.

Angenehmes Arbeitsklima in einem jungen Lehrerteam.

Die Entlohnung erfolgt nach kantonaler Besoldungsordnung. Für diese Stelle kommen auch ausserkantonale Lehrerinnen in Frage.

Bewerberinnen mit Hilfsschullehrerdiplom oder gleichwertiger Spezialausbildung richten bitte ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis 20. Juni 1975 an den Schulpräsidenten, Herrn Josef Vonlanthen, Ulmenweg, 3186 Düringen (Telefon 037 43 17 06).

Für die neu geschaffene, weitere Lehrstelle suchen wir per 10. August 1975

Bezirkslehrer

(Teilpensum 10 bis 15 Stunden)
für Deutsch und Geschichte oder Geographie

Offerten sind an die Schulpflege **Zurzach** zu richten.

Tanz- und Theaterstudio Alain Bernard: Susana, Madrid

Internationaler Sommerkurs für Tanz in Bern
vom 17. bis 30. Juli 1975

Dozenten:

Gisela Colpe (Berlin), Richard Gain (New York), Richard Kuch (New York), Annemarie Parekh (Bern), Luly Santangelo (New York), Lia Schubert (Haifa), Alain Bernard (Bern).

Unterrichtsfächer:

Ballett, Jazz-Tanz, Improvisation / Moderne Technik, Moderner Tanz (Graham Technik), Spanischer Tanz, Steptanz.

Kurse für Berufstänzer, Tanzpädagogen, Tanzschüler und tanzinteressierte Laien.

Veranstaltungen: Tanzabende, Pantomime, Filme.

Prospekte, Auskunft und Anmeldung: Sekretariat des Internationalen Sommerkurses für Tanz in Bern, Postfach 3036, 3000 Bern 7.

Schulgemeinde Flamatt FR

Für die 6. Klasse unserer Primarschule in Flamatt suchen wir auf den 23. August 1975 einen reformierten

Primarlehrer

Sie unterrichten eine Klasse von 20 bis 25 Schülern verschiedener Konfessionen.

Flamatt liegt an der Hauptstrasse Freiburg-Bern, etwa 15 Autominuten von beiden Städten entfernt, mit Anschluss an die N 12.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Hermann Spicher, Schulpräsident, Sonnhalde, 3175 Flamatt.

Fernstudium Innenarchitektur

Oft gibt die eigene Wohnung den ersten Anlass zum innenarchitektonischen Schaffen. Aber selbst Leute mit gediegenem Geschmack treffen nicht immer das Richtige, wenn ihnen die notwendigen Kenntnisse fehlen. Dabei kann man sich jetzt diese Kenntnisse in seiner Freizeit aneignen. Schon nach kurzer Zeit wird man fachgerecht arbeiten können, und am Ende das leisten, was man von einem Innenarchitekten verlangt. Das gilt aber nicht nur für diejenigen, die schon in artverwandten Berufen arbeiten, denn schliesslich ist auch die Innenarchitektur zum Teil Sache des Talents und der Freude am künstlerischen Schaffen. Es soll hier nicht unerwähnt bleiben, dass der Innenarchitekturkurs sich nicht nur auf dekorative Raumgestaltung beschränkt, sondern auch das Konstruktionsvermögen berücksichtigt, also auch auf Fachgebiete wie technisches Zeichnen, Bauentwurfslehre oder Baumaterialkunde eingeht. Es handelt sich also um einen ausgesprochenen Fachkurs, der Sie mit dem notwendigen Rüstzeug versehen kann.

Informieren Sie sich noch heute mit untenstehendem Gut-schein völlig kostenlos und unverbindlich über die Mög-lichkeiten, die wir Ihnen bieten:

Gratis-Bon für ein Schulprogramm

Bitte einsenden an: **Neue Kunstschule Zürich**, Räfelstrasse 11, 8045 Zürich, Telefon 01 33 14 18.

Ich wünsche absolut unverbindlich und ohne jede Verpflichtung ausführliche Auskünfte und Ihr Gratis-Schulprogramm für den Kurs Innenarchitektur.

Name: _____ SL 4

Vorname: _____ Alter: _____

Strasse: _____

Postleitzahl: _____ Ort: _____

20 000 Dias Tonbildreihen Schmalfilme Transparente

Für dynamischen Unterricht (z. B. Sexualerziehung) erhalten Sie die neueste, 125-seitige Farbkatalog-Fundgrube gegen Fr. 3.— in Briefmarken von der Generalvertretung des Jünger-Verlags.

Technamation Schweiz
3125 Toffen/Bern

Reformierte Schule Freiburg

Auf Beginn des neuen Schuljahres (25. August 1975) suchen wir

1 Abschlussklassenlehrer

für das 6. Schuljahr

oder

1 Primarlehrer

für das 6. Schuljahr

Gesetzliche Besoldung, angenehmes Arbeitsklima, Fünftagewoche.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen richte man an die Direktion der Reformierten Schule, Avenue Gambach 27, 1700 Freiburg.

Auskunft erteilt gerne die Schuldirektion, Telefon 037 22 30 39 oder 037 24 26 74.

An der Bezirksschule Zofingen

wird auf Beginn des Wintersemesters 1975/76 oder nach Übereinkunft

1 Hauptlehrstelle für Schulgesang

evtl. in Verbindung mit Instrumentalunterricht

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung nach Dekret; Ortszulage.

Den Anmeldungen sind die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester Studien verlangt) beizulegen.

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 21. Juni 1975 der Schulpflege Zofingen, Präsident Herr H. Schertenleib, einzureichen.

Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Aarau

wird auf 4. August 1975

1 Hauptlehrstelle für Deutsch, Geographie und Geschichte

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung nach Dekret; Ortszulage.

Den Anmeldungen sind die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester Studien verlangt) beizulegen.

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 21. Juni 1975 der Schulpflege Aarau, Schulsekretariat, 5000 Aarau, oder dem Rektorat der Bezirksschule, Zelglischulhaus, 5000 Aarau, einzureichen.

Erziehungsdepartement

Primarschule Bad Ragaz

Besondere Umstände veranlassen uns, eine Lehrstelle an der Unterstufe bald neu zu besetzen.

Wir suchen deshalb auf Schulbeginn nach den Sommerferien (11. August)

1 Primarlehrer(in)

für die Unterstufe (1. Klasse).

Bad Ragaz ist bekannter Badekurort internationaler Prägung mitten in viel bewunderter Landschaft. Touristische und wintersportliche Möglichkeiten, aber auch kulturelle Gelegenheiten sind sehr zahlreich.

Das Schulklima ist sehr angenehm und die kollegiale Zusammenarbeit ausgezeichnet.

Rufen Sie uns rasch an oder schreiben Sie uns umgehend.

Sie erhalten nähere Auskunft beim Schulratspräsidenten, Herrn Hilmar Weibel, Malezweg 3, 7310 Bad Ragaz, Telefon 085 9 29 91, Geschäft 085 9 25 55.

Schulsekretariat Bad Ragaz, Telefon 085 9 39 26.

Kantonale Erziehungsberatung Thun

Auf 1. August oder nach Vereinbarung ist bei uns die Stelle eines(r)

Jugendpsychologen(in)

neu zu besetzen. Es kommt halbamtl. oder vollamtliche Anstellung in Frage.

Der Tätigkeitsbereich umfasst jugendpsychologische, erzieherische und spezifisch schulpädagogische Aufgaben, vor allem psychologische Abklärungen, Beratung von Eltern, Lehrerschaft, Behörden und anderen, je nach persönlichen Voraussetzungen auch psychologische Behandlungsverfahren.

Anforderungen: Diplom als Erziehungsberater – Schulpsychologe(in) oder Lizentiat bzw. Doktorat mit Schwerpunkt in Psychologie/Pädagogik und berufsspezifische Praktika. Schulerfahrung erwünscht. Fähigkeit zu selbständigem Arbeiten und Bereitschaft zu Kooperation in einem Team.

Auskunft erteilt der Leiter der Kantonalen Erziehungsberatung Thun, Dr. P. Wyss, Bälliz 32, 3600 Thun (Telefon 033 22 96 22). Schriftliche Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Abteilung Unterricht, Casinoplatz 8, 3011 Bern.

Berufsschule des Kaufmännischen Vereins Winterthur

Auf Beginn des Wintersemesters 1975/76 oder auf Frühjahr 1976 suchen wir

Sprachlehrer

für

Französisch und Deutsch

(evtl. Französisch und ein weiteres Fach)

Anforderungen: abgeschlossene Ausbildung als Mittelschul- oder allenfalls Sekundarlehrer – wenn möglich mit Unterrichtspraxis.

Die Besoldung ist der kantonalen Regelung angepasst. Pensionskasse.

Bewerbung mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an das Rektorat der Berufsschule des Kaufmännischen Vereins Winterthur, Merkurstrasse 23, 8401 Winterthur, Telefon 052 23 66 22.

Kantonsschule Winterthur Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium und Lehramtsschule

Auf den 16. April 1976 sind folgende Hauptlehrerstellen zu besetzen:

je eine Lehrstelle für

Französisch und Italienisch

oder ein anderes Fach

Physik

evtl. in Verbindung mit Mathematik oder einem andern Fach

Turnen

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und im Besitz des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein. Für die Lehrstelle für Turnen ist das Turnlehrerdiplom II erforderlich.

Anmeldungen sind bis 9. August 1975 dem Rektorat des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums, Gottfried-Keller-Strasse 2, 8400 Winterthur, einzureichen, das auch Auskunft über die beizulegenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen erteilt (Telefon 052 23 53 31).

Die Erziehungsdirektion

Schulzusammenlegung Agriswil/Büchsen/Galmiz/ Gempnach/Ried/Ulmiz

Wir suchen auf Schuljahresbeginn vom 16. August 1975

1 Lehrer

für unsere Abschlussklassen.

Anmeldungen sind zu richten an: Herrn A. Aeberhard, Schulpräsident, 3211 Ulmiz, Tel. 031 95 03 09.

Planos

Cemball

Spinette

Hammerflügel

Klavichorde

Herstellung in eigener Werkstätte
Vertretung Sperrhake, Sassmann,
Neupert

Otto Rindlisbacher

8055 Zürich, Friesenbergstr. 240

Telefon 01 33 49 98



Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente

(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Astronomie: Planetarien

Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Audio-Visual

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33

WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Bastel- und Hobbyartikel

Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Bilder- und Wechselrahmen

A. Uiker, Feldweg 23, 8134 Adliswil, 01 91 62 34

Biologie-Präparate

Greb. Präparator, 9501 Busswil TG, Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten

Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 725 49 04

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: Paul Haupt Bern, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25. Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes.

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 23 70 40

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf

Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Fernsehen

MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33

WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer

Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikköfen

Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8050 Zürich

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Klettenwände

PANO Produktion AG, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Kopiergeräte

REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Minututor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien / Stundenpläne

Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere

Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Mobiliar

RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22

PHYWE-Mobiliar, Generalvertretung für die Schweiz durch

MUCO, Albert Murri & Co., 3110 Münsingen, 031 92 14 12

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Moltonwände

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikalien

Musik Hug AG, Limmatquai 28, 8001 Zürich, 01 32 68 50

Nähmaschinen

Elna SA, 1-5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13

Husqvarna AG, Flughafenstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor

Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6003 Luzern, 041 22 06 08

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

Metallarbeitschule, 8400 Winterthur, 052 84 55 45

Pianos + Flügel

Musik Hug AG, Füsslistrasse 4, 8001 Zürich, 01 25 69 40

Programmierte Übungsgeräte

fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63

LÜK, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Minututor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Profax, Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische

K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87

Projektionswände

R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

PETRA AV, Silbergassee 4, 2501 Biel, 032 23 52 12

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66 (H, TF, D, EPI)

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 88 90 94 (H TF D)

ERNO PHOTO AG, Restelbergstrasse 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)

A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33 (TB, TV)

OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71

PETRA AV, 2501 Biel, 032 23 52 12 (H TF D TB EPI)

RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11 (H)

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

SCHMID Co. AG, 8056 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)

WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Rechenscheiben

LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Rechenschieber

Racher & Co. AG, 8025 Zürich, 01 47 92 11

J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Ringordner

Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 78 71 71

Schulhefte und Blätter

Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85

Schulwandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 34 18 12

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien

HAVE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen)
Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON GmbH, Rudolfstrasse 10, 4054 Basel, 061 39 08 44
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63 (Tandberg)
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 52 12, Telex, Kassette-Ton-
bandgeräte für Unterricht und Schulung
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Thermokopierer

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Drucker

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Multifunktionsmaschinen

Häfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

REX-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Videoanlagen

fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Violinen – Violen – Celli

A. von Niederhäusern, Winkelriedstr. 56, 6003 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln

JESTOR Wandtafeln, 8266 Steckborn

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier

Ehram-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Zeichenplatten

MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen

Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22

Handelsfirmen für Schulmaterial

Becherli K. B., 8604 Volketswil, 01 86 46 87

Drucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverse Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92

Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Alle Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00

Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Ehram-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte, Zeichenpapier- und Mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

Kochoptik AG, AV-Technik, Postfach, 8301 Glattzentrum bei Wallisellen, 01 830 51 14

Hellraum-, Dia- und Tonfilmprojektoren, Episkope, Phonogeräte, Schul-TV, Projektionswände, Projektionstische, Zubehör + Verbrauchsmaterial.

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, 072 8 31 21

Pflanzenpräparate und Zubehör, Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierbecken, Insektennadeln und Präparierbesteck, Fachliteratur, alles für das Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierkasten, Elektronik, Chemie.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate + Zubehör. In Generalvertretung: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziellampen.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

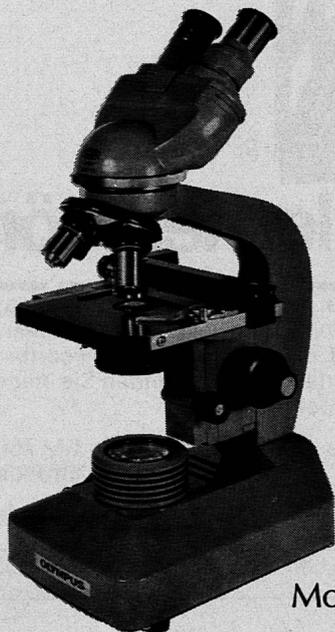
Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- u. Zeichenbedarf

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

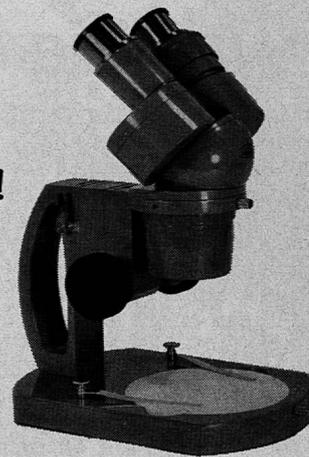
OLYMPUS

Moderne Mikroskope für die Schule



Mod.KHS

Dank grosser Auswahl
für jede Schule,
jeden Zweck
und jedes Budget
das geeignete Lehrer-,
Kurs- oder Stereo-Mikroskop!
Preisgünstig,
erstklassiger Service
und ab Lager lieferbar.



Mod.VT-2

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 51 06



Die Silbermann-Orgel
von Arlesheim,
ein Meisterwerk
der Orgelbaukunst.

Darauf klingt am schönsten,



Die Philicorda
GM 760,
auch eins.

Fr. 6390.-

was Sie darauf am besten lernen können

Man muss ja nicht gleich auf einer Silbermann-Orgel spielen lernen, um mit viel Ausdauer und ein wenig Glück später einmal auf ihr spielen zu können.

Lernen lässt sich viel besser auf einer Philicorda.

Nicht etwa, weil es auf ihr leichter wäre. Aber, weil man leichter dazu kommt: die Philicorda ist so klein, dass sie in jedem Unterrichtszimmer Platz findet. (Oder in einer Ecke der guten Stube zu Hause.)

Gross an ihr ist eben nicht, was man sieht, sondern was man hört. Mit den 20 Watt Sinusleistung des Spieltisches füllt die Philicorda auch Kirchengemeindesäle und kleine Kirchen.

Und dafür, dass es statt nach Lautsprechern dann doch nach Orgel tönt, sorgen das 27-Tasten-Mechels-Pedal, die zwei Manuale mit 49 Tasten, die 16 Register und 4 Koppeln, die Hall- und diversen Lautstärkeregler und natürlich die Philips-Elektronik.

Es lohnt sich also nicht nur, auf einer Philicorda Orgel spielen zu lernen. Sondern auch, Philicorda spielen zu können.

- Ich möchte mehr über die Ausstattung, die technischen Daten, die Anschlussmöglichkeiten, die genaue Grösse und das Gewicht der Philicorda GM 760 mit Vollpedal erfahren. Bitte senden Sie mir den ausführlichen Prospekt.
- Ich möchte auch die Philicorda GM 760 ohne Vollpedal, die Philicorda GM 758 und die Philicorda GM 754 kennenlernen.

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Coupon einsenden an:

Philips, Abt. RGTT,
Edenstrasse 20, 8027 Zürich.

PHILIPS